

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittrmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Vertrieb: Wilhelm Linban, Magdeburg. Druck und Verlag von B. F. F. Schmidt & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Ulrichstr. 3, Bernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: St. Ulrichstr. 3, Bernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Abonnementpreis: Vierteljahr (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7spaltige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Zeitungspreisliste Seite 429

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag den 3. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Das Ende des Schauspiels.

Der Mordprozess in Allenstein hat das Ende genommen, das vorauszu sehen war. Auch eine gesunde und sich unschuldig fühlende Frau würde schließlich zusammengebrochen sein, wenn man vier Wochen lang über ihre behauptete Teilnahme an einem Mord verhandelt hätte. Die Frau Angeklagte, um die Ausdrucksweise des Vorsitzenden Bröse beizubehalten, war aber ebensowenig gesund wie der Herr Angeklagte Fürst Eulenburg, gegen den gleichfalls so lange verhandelt wurde, bis sich seine Verhandlungsunfähigkeit herausstellte.

Weder für die Frau des ermordeten Majors v. Schönebeck noch für den erkrankten Freund bayrischer Fischerknaben ist der wochenlange Prozess, der gegen sie geführt wurde, eine Annehmlichkeit gewesen, und wer geneigt ist, mit menschlicher Milde zu verzeihen, kann sich leicht auf den Standpunkt stellen, daß die Schmach und Pein solcher Kriminalistischen Schaustellungen schon Strafe genug gewesen sei. Aber damit kommt man nicht über die Tatsache hinweg, daß die Justiz, die gegen die Frau Angeklagte hier, den Herrn Angeklagten dort geübt wurde, eine andre ist als wir sie sonst an der Arbeit zu finden gewohnt sind. Es läßt sich gar nicht abstreiten, daß wir — obwohl es nur ein Strafprozess gibt — zwei verschiedene Formen des Strafverfahrens haben: nämlich das Strafverfahren gegen angeklagte Damen und Herren und jenes über angeklagte Frauen und Männer.

Wir sind auch im Falle der Frau von Schönebeck ebensowenig wie in dem des Fürsten Eulenburg geneigt, der Justiz wegen ihrer zartfühlenden Rücksichtnahme auf die Weiden und Schwächen der Angeklagten Vorwürfe zu machen, sondern beschränken uns auf den Wunsch, daß die überaus humanen Grundsätze dieses Verfahrens allgemein zur Anwendung gelangen möchten. Das ist aber, wie jeder-mann im Volke weiß, leider keineswegs der Fall. Wer aus Erfahrung weiß, mit welcher rücksichtslosen Härte der staatliche Gerechtigkeitstrieb seine Opfer zu erfassen pflegt, wenn sie weder Fürsten noch Offiziersdamen, noch Bonner Borussen sind, wer sich den schreienden Gegensatz der Verhandlungsweise hier und dort vor Augen hält, der wird, auch ohne Sozialdemokrat zu sein, das Wort Klassenjustiz kaum noch für eine boshafte Erfindung sozialdemokratischer Nörgler halten.

Kein Zweifel, daß Fürst Eulenburg an Arterienverkalkung leidet, und daß Frau von Schönebecks Geisteszustand zeitweilig nicht normal ist. Aber über Stranke gleich dem Liebenberger sind unzählige Urteile gefällt und vollstreckt worden, und unsere Frauengefängnisse sind voll von Unglücklichen, die geistig nicht klarer sind als die Allensteiner Majorwitwe. Gegen „gewöhnliche“ Angeklagte ohne Titel und Mittel wäre auch nicht wochenlang prozessiert worden, sondern nach wenigen Stunden wäre, unter Ablehnung aller irgendwie entbehrlich scheinenden Beweisanträge die ganze Sache erledigt gewesen.

Hätte aber im Eulenburg-Prozess die Beweiserhebung immer noch gewisse klare Richtlinien aufzuweisen, so war das, was in Allenstein an Zeitvergeudung und nutzlosen Ausfragereien geleistet wurde, geradezu grotesk. Ein Beweischema war in dieser babylonischen Verwirrung überhaupt nicht mehr zu erkennen. Tagelang stritt man sich über Angelegenheiten, die ein Vorisender sonst als gar nicht zur Sache gehörig völlig ausgeklammert haben würde, und oft genug sah es aus, als ob dem Leiter der Verhandlung, der durch seine Stegreifreden an den „hohen Herrn Chef“, den „hohen Herrn Vorgesetzten“ die Unabhängigkeit der Richter selbst illustrierte, das Steuer völlig aus den Händen gelitten wäre.

Die Justiz hat in Allenstein den Kugelfang für den Militarismus abgegeben. Nicht die Wahrheit zu erforschen, sondern der sozialdemokratischen Presse keinen Stoff zu liefern, das schien manchen Prozeßbeteiligten das wichtigste zu sein. Trotzdem hat sich herausgestellt, daß die „Offizierstragödie“ von Allenstein, die eine geschäftige Presse mit dem Schimmer einer geheimnisvollen Romantik zu umkleiden suchte, eine ziemlich gewöhnliche Sauf-, Liebes- und Kaufgeschichte war, eine Geschichte von Wein, Weibern und Widersachen, wie sie für das Landsknechtleben aller Zeiten typisch sind. Ein Landsknecht vom alten Schläge war auch der Mann gewesen, dessen Schatten neben der angeklagten Frau vor den Richtern stand. Dieser Zunkerheld von Göben war, ohne mit seinem Herzen an der Sache der Buren Anteil zu nehmen,

aus bloßer Lust am rohen Kriegshandwerk nach Afrika gegangen, als Renommierheld mit einem Stück von Tropenkoller war er zurückgekehrt, um schließlich, von entartetem Liebeswahnsinn getrieben, seinen Mord zu begehen. Und so skrupellos sich dieser Mann bei der Ausübung seiner Tat gezeigt hatte, so schlau berechnend er seine Spuren zu verwischen versuchte, so elend brach er nach der Entdeckung seiner Tat zusammen: um sich selber zu entlasten, beschuldigte er seine Gefährtin! Trotz dieses ganz unmännlichen Verhaltens widerhallte der Allensteiner Schwurgerichtssaal von pathetischen Ehrenerklärungen für den gefallenen Kameraden!

Wies schon das Verhalten mancher Offizierszeugen darauf hin, daß in ihren Kreisen recht seltsame Begriffe von Ehre verbreitet sind, so hat auch obendrein die Unvorsichtigkeit des Verhandlungsführers doch an manchen Stellen den Vorhang gehoben, den man über das militäristische Milieu des verübten Verbrechens zu decken sich alle erdenkliche Mühe gab. „Unbeteiligte“ sollten nicht kompromittiert werden — aber wer war „unbeteiligt“? Hätte sich der Prozess in voller Öffentlichkeit abgepielt und hätte man Beweis erhoben über die Dinge, auf die es wirklich ankam, dann hätte sich gezeigt, ein wie fruchtbarer Nährboden für Leidenschaftsverbrechen gleich der Tat des Hauptmanns von Göben sich im Dunstkreis der Villa Schönebeck entwickelt hatte. Nicht zum erstenmal hat eine Strafverhandlung Einblicke in das Leben einer kleinen Garnison eröffnet. Wären unsere Nerven nicht durch ganz andre Vorkommnisse gegen derartige Militärskandale abgestumpft, dann wäre der Allensteiner Kriminalfall am Ende noch eine politische Sensation geworden, als die ihn zu behandeln es sich wahrlich nicht verlohnt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 2. Juli 1910.

Die Angst vor der roten Flut.

In einem nationalliberalen Blatte wurde vor einiger Zeit dem Reichsfanzler empfohlen, er möge doch den Reichstag auflösen, da ein Ausgleich der politischen Gegensätze doch nicht mehr zu erwarten sei. Gegen diesen Vorschlag wendet sich jetzt die „Konservative Korrespondenz“. Sie macht den Nationalliberalen die bittersten Vorwürfe, daß sie gerade jetzt in einer politisch äußerst unruhigen Zeit auf eine derartige Idee kommen können. Glaubt man denn, so meint die Korrespondenz, daß ein solcher Ausgleich durch Neuwahlen in der jetzigen Zeit, da die Bevölkerung bis in die Tiefen aufgewühlt ist, erreicht werden könnte. Ueberhaupt müßte man mit Reichstagsauflösungen sehr vorsichtig zu Werke gehen, da gerade die Sozialdemokratie dann die beste Gelegenheit hätte, ihre Saat auszustreuen. Wörtlich heißt es dann in dem betreffenden Artikel:

Demgegenüber muß es in dem Wunsche jedes Vaterlandsfreundes liegen, daß die Wahlbewegungen möglichst eingeschränkt werden und deshalb ist die Einrichtung der jährigen Legislaturperiode im Reich und in Preußen dankenswert. Nur in ganz außerordentlichen Fällen wird darum auch zu der Auflösung des Reichstags geschritten; denn nur schwer wird der leitende Staatsmann und wird der Bundesrat sich dazu entschließen können, dem Kaiser eine so schwerwiegende Maßregel zu empfehlen. Es müssen schon ganz sichere Voraussetzungen vorhanden sein, um auf Grund nationaler Wahlsparolen den sozialdemokratischen Wählereien erfolgreich die Spitze bieten zu können, wenn der Reichstag aufgelöst und eine allgemeine Neuwahl ausgeschrieben werden soll. Leichtem Herzen wird jedoch auch in solchen Fällen nicht zur Auflösung des Reichstags geschritten werden. Und gerade in den heutigen Zeitläuften, da die Bevölkerung bis in die Tiefen aufgewühlt ist, wird kein verständiger Politiker eine Reichstagsauflösung herbeiführen, wenn ihm das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt.

Daß die Sozialdemokratie auf die Zerzung des Volkslebens hinarbeite, sei begreiflich. Wenn aber auch die Liberalen noch immer bestrebt sind, das Volk in Erregung und Unruhe zu erhalten, so sei das frivol und alles andere, nur nicht staatserkaltend. Diesen nationalliberalen Zug, so schließt die „Konservative Korrespondenz“, müsse man sich merken.

Die so abgezanzelten nationalliberalen Blockbrüder von ehedem sind natürlich mit den Konservativen einer Meinung. Nur, da sie ohnehin wissen, daß die Regierung eine Reichstagsauflösung auf keinen Fall wagen wird, spielen sie den Mutigen, der doch in Wirklichkeit ein Gassenfuß bleibt. —

Reichsversicherungsordnung und Gewerkschaften.

Auf Anregung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen haben 427 örtliche Kartelle der freien Gewerkschaften, die über eine Million Arbeiter und Angestellte vertreten, zur Reichsversicherungsordnung, und zwar insbesondere zu dem Ausbau der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Stellung genommen.

Die Erklärung, die von allen beteiligten Gewerkschaftskartellen gleichlautend abgegeben worden ist, besagt, daß die Kartelle für die Verbesserung der staatlichen Alters- und Unfallversicherung sowie für eine ausreichende Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung zugunsten aller Schichten der Lohnarbeiterchaft eintreten und auch die diesbezüglichen Bestrebungen der Privatangestellten aufs nachdrücklichste unterstützen. Dabei stellen sich die Gewerkschaftskartelle auf den Standpunkt jenes Teiles der Privatangestellten, der für sich nicht ein Sondergesetz, vielmehr eine ausreichende Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung durch höhere Leistungen in den jetzt bestehenden Lohnklassen und durch Errichtung höherer Lohn- und Beitragsklassen fordert. Die Gewerkschaftskartelle schließen sich, wie die Erklärung weiterhin sagt, „diesen Wünschen an und richten an die Gesetzgebung das dringende Ersuchen, sie in der Reichsversicherungsordnung, und zwar so zu erfüllen, daß die Berufsart an sich nicht zum Anlaß genommen werden darf, irgendeine Kategorie der Versicherten zu benachteiligen. Hinsichtlich der Festlegung des Invaliditätsbegriffes jedoch ist die bisherige Tätigkeit des Versicherten, ebenso wie seine Ausbildung, Kräfte und Fähigkeiten voll zu berücksichtigen.“

Kulturkampf in Spanien.

Die Kirche beharrt in Spanien auf ihrer Haltung unversöhnlicher Intoleranz und Auslehnung gegen die Staatsgesetze. An energischem Widerstand und klug erforschten Stundgebungen fehlt es dabei natürlich nicht. Dem Protest des Vatikans und des Erzbischofs von Toledo folgten nun zwei Deputationen „borehmiter“ Art. 54 Bischöfe und 9 Erzbischöfe wurden beim Ministerpräsidenten Canalejas vorstellig, um ihn zur Zurücknahme der Regierungserklärungen, die eine freiere Bewegung der „Kloster“ und eine Unterstellung der Klöster unter das Gesetz bezwecken, zu bestimmen. Der Ministerpräsident blieb den fadencheinigen Gründen wie den Drohungen der Herren gegenüber standhaft. Er versprach die Durchführung der Gesetze und verbat sich die Einmischung der Kirchenfürsten in staatliche Angelegenheiten. Kein größerer Erfolg war den 36 hochadligen Damen beschieden, die erst dem König und seiner Mutter, dann dem Regierungschef ihre Aufmerksamkeit machten. Als ihre leidenschaftlichen Ergüsse bei dem plebejischen Minister nicht den gewünschten Erfolg hatten, veranstalteten sie eine immerwährende Rosenkranzandacht. Sie verbrachten einen ganzen Tag in der Kirche, um durch das ununterbrochene Ableiern derselben Gebete den Himmel zum Saufe des bisherigen kirchlichen Unrechtszustandes anzurufen. Zu der gleichen Haltung hatten sie alle Frauen Spaniens aufgefordert.

Inzwischen geht die Regierung, der Protestkundgebungen der Merikalen, denen natürlich solche der Republikaner und Freidenker entgegenzusetzen werden, unangeachtet, an die Ausführung ihrer Verordnungen. Aus Oviedo in Asturien (Nordspanien) wird berichtet, daß der Gouverneur gegen einen Orden, der im Widerspruch zu dem Gesetz sich niedergelassen, Klage erhoben hat. Und in Gijon hat der Gouverneur die Schließung von 7 Schulen angeordnet, die seit 1906 von dem Orden der christlichen Lehre entgegen dem Gesetz errichtet worden sind. Der Zorn der Merikalen ist grenzenlos. Ihre Presse tobt mit der Geistlichkeit gegen die Feinde der altweltlichen Kirchenherrlichkeit. Dabei hat der Vatikans, der sich ja auch sonst nicht durch Geschäftlichkeit in diesem Kampfe auszeichnet und bereits auf eine Protestnote sich eine entsprechende Abfuhr geholt hat, ein interessantes Zugeständnis gemacht. Ein päpstliches Blatt schreibt, es sei zwar richtig, daß nach dem Worte der Verfassung die Regierung zu ihrem Toleranzedikt befugt sei. Aber 1876, als die Verfassung beraten wurde, habe die Regierung auf eine Beschwerde der päpstlichen Kurie dieser versprochen, daß sie trotz der liberaleren Bestimmung der Verfassung dennoch die Auslegung, die dem Papste genehm sei, anwenden werde. Damit hat die kirchliche Diplomatie selbst eingestanden, daß sie mit der Regierung des Königs Alfons 12. hinter dem Rücken des Parlaments gemogelt hat. —

Die Bombenattentate in Barcelona.

Madrid ist in der Hauptstadt Kataloniens eine Womb... es leicht möglich ist, daß dieses Attentat, wie so viele seiner Vorgänger, in die Dienste der „Ordnung“ — diesmal der „Religion“, die ja gerade in Spanien gezeigt hat, daß sie absolut nicht imstande ist, solche Dinge zu verhalten — ausgenutzt werden wird, ist es von Interesse, den Zusammenhang dieser ständigen Bombenaffären, die man kurzerhand mit der Etikette „anarchistisch“ zu kennzeichnen glaubt, mit den sozialen und politischen Verhältnissen, denen sie entspringen, zu betrachten.

Die interessante Ergänzung dieser Nachrichten gibt ein Bericht, der den englischen „Daily News“ gerade vor dem letzten Bombenattentat aus Barcelona zugegangen ist. Dort wird die Behauptung, daß es sich bei diesen Dingen um anarchoistische Anschläge handle, als glatter Unsinn bezeichnet. Unter den vielen Unzufriedenen der Stadt seien nur ganz wenige Anarchisten. Der Klub, in dem ersichtlich die „Propaganda der Tat“ erörtert werde, zähle vielleicht ein halbes Duzend Mitglieder. In Wirklichkeit handle es sich dort bei den Bomben um nichts als die ortsübliche Masse der Barcelonater Hoodlums oder Madchen: Lumpenproletariat, die jede moderne Großstadt in Massen aufweist, und die in dem Vorden des furchtbar ausgebeuteten und klerikal „erzogenen“ Spaniers natürlich besonders geduldet.

Diese bedienen sich der Bomben wie ihre Kollegen in Paris des Dolchmessers, in Sydne des Revolvers usw. In den meisten Fällen aber seien diese „Bomben“ kümmerliche Dinger: Sardinienbüchsen u. a. mit irgendeinem faum wirksamen Pulver gefüllt. Dabei sei im übrigen viel Losspiegelarbeit. „Das versteht jeder, der etwas von den Methoden der Agents provocateurs kennt. Vor wenigen Jahren hieß es bei den Madrider Behörden: „Seht, wie schlau wir sind. Wir haben wieder eine karlistische Verschwörung entdeckt.“ Man lese heute statt „karlistische Verschwörung“: „anarchistische Bombe“ und man weiß recht viel von den Gewalttaten in Barcelona!

Der Verfasser, der genaue Sachkenntnis in Anspruch nimmt, schätzt die Zahl der „gefährlichen“ Anarchisten in der ganzen Welt auf 300. Davon kämen auf Barcelona nicht mehr als drei. Übrigens weiß man auch, daß gerade bei den Anarchisten alles mehr da ist als Geld. Und wirkungsvolle Bomben, wie die letzte, herzustellen kostet ein Stück Geld. Und daher sind heute, wo es ausreicht, als solle in Spanien von oben her mit einer Reformpolitik Ernst gemacht werden, ganz andere Leute an Bomben, mit denen der gute Bürger so leicht einzuschüchtern und ins reaktionäre Bockshorn zu jagen ist, interessiert als gerade die Anarchisten, mit denen der Einfachheit halber auch die übrigen „Unzufriedenen“ zusammengefaßt werden. Der Polizeipräsident Andrieux von Paris und die belgische Regierung von 1886 waren nicht die Ersten und nicht die Letzten, die der „guten Sache“ mit Göttenmaschinen gebietet haben. Fragt sich nur, wie weit es gelingen wird, diesmal mit den alten Mitteln zu wirken.

Abenteurer-Politik.

Aus Paris wird uns geschrieben: Fast könnte man sich glücklich preisen, daß die deutschen und die französischen Kapitalisten sich zur gemeinsamen wirtschaftlichen Ausbeutung Marokkos verständigt haben. Fürst Nadalin, der die Kosten der Politik der Lattenbahn und Bülow zu tragen hatte, der die Tangerrelle und die Algeiras-Konferenz hat auslösen müssen, geht und Herr von Schön, der Unterhändler der deutsch-französischen Verhandlung, kommt. Herr von Seiffmann, der „Frankophiler“, bleibt Reichskanzler und Herr Ribbles-Wächter, dem man auch freundschaftliche Neigungen nachsagt, wird Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Also beschließen in Kiel, angeführt der Herren Gaston Menier, Cambon, Tencour und anderer französischer Gäste. Die bürgerliche Presse Frankreichs ist von so viel Freundschaft natürlich sehr angenehm betührt und ergötzt sich im lobenden Betrachtungen über den neuen Kurs von Kiel. Deutschlands Zukunft entschieden sich wieder einmal auf dem Wasser.

Sat die französische Regierung gegenüber so viel Freundschaft zeigen wollen, daß sie die ihr übertragene Sendung an Politik in Marokko mit prunziger Ebnigkeit durchzuführen weiß? Aber hat ihr die französische Selbstverteidigung in Marokko einen bösen Streich gespielt? Zur Stunde ist noch nicht genug, ab der jüngste Sormarisch der noch immer im Saharaband nationalisierten französischen Truppen ins Paradies Marokkos auf Gehör der Regierung oder auf eigene Faust des General Roitiers unternommen worden ist. Von fast nur, daß die französische Regierung die Beziehungen über den Abenteuerzug zurückzieht. Solange die Interpellationsdebatte in der Kammer dauert. Wir wissen weiter, daß dieser Zug die Franzosen nahezu 100 Tote und Verwundete gekostet hat. Wir wissen weiter, daß die französischen Truppen darauf den Mühsal zug angetrieben haben. Schon aber herrscht in der bürgerlichen Presse diesseits und jenseits der Bogen ein geradezu bedauerndes Schweigen.

Im vergangenem Sonnabend erzählt man, daß eine bevorstehende Besetzung einiger am Fuß des Atlas gelegener Stämmegebiete notwendig habe, um sich der Region eines gewissen Mael Amin, eines angesehenen Arabens (Frieder), zu verschaffen, den der Sultan von Marokko nach Fez habe kommen lassen. Es heißt, daß der besagte Mael Amin unter den

marokkanischen und mauritanischen Völkern einen großen Einfluß besitzt, der wahrscheintliche Grund, weshalb Muley Hafid ihn kommen ließ. Die Franzosen schreiben den Aufstand in Marokkanien gleichfalls seinem Einfluß zu, weshalb sie ihn wahrscheinlich als Geißel einfangen wollten. Man weiß nicht, soll man sich mehr über die Dummheit dieser Kolonialpolitik wundern oder sich über ihre Gewissenlosigkeit entrüsten. Frankreich hat mit der Zustimmung Deutschlands dem Sultan von Marokko geradezu unmögliche Bedingungen aufgegeben.

Marokko ist ein Land, wo die Religion noch den Staat oder die Nation vertritt. Ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl gibt es unter den marokkanischen Stämmen nicht. Der Sultan wird nur anerkannt, soweit seine kriegerische Macht und sein religiöses Ansehen reicht. Sowie er sich mit den Ausländern einläßt, ist er rettungslos verloren. Das hat Abd ul Afis zu seinem Schaden erfahren.

Abd ul Hafid ist klüger. Er weiß, daß er weder gegen die religiösen Empfindungen der Marokkaner noch gegen die Mittelstufen der Europäer regieren kann. Und so sucht er sich für die ausgezungenen „Reformen“ die Zustimmung der Führer der Stämme zu sichern. Zu diesem Zwecke hat er die Raids zu einem kleinen Parlament in Fez zusammenberufen und legt Mael Amin kommen lassen.

Das paßt aber den europäischen Kolonialfreibern nicht in den Kram. Sie können nur einen schwachen Sultan brauchen. Nachdem sie dem armen Abd ul Afis so zugesetzt haben, daß dieser aus seinem Lande floh, um nicht noch mehr kompromittiert zu werden, kommt jetzt der blutige Ais ins Innere des Landes. El Motri, der Minister Muley Hafids in Tanger, sagte darüber dem Korrespondenten des „Matin“: „... Seit meiner Rückkehr war mein Ziel, unsere Freundschaft mit Europa enger zu knüpfen und alles zuzugestehen, was von uns gerechtere Weise verlangt worden ist. Im Augenblick, wo ich mein Ziel zu erreichen glaube, kommt nun ein unvorhergesehener und ernster Zwischenfall, der aufs neue unsere Beziehungen stört. ... Meine Absicht war, mich nach Fez zu begeben und mit dem Sultan über die Affäre Mael Amin zu reden. Man hat mir dazu keine Zeit gelassen. ...“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik bei der Hamburg-Altonaer Centralbahn dauert fort. Die gemeldeten schweren Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei haben nicht stattgefunden. Die Streikenden, deren Zahl jetzt auf 163 geliegen ist, verhalten sich mäßig. Das Publikum hat allerdings mehrmals seine Abneigung gegen die streikenden Schaffner und Wagenführer, mit denen der Betrieb teilweise weitergeführt wird, Ausdruck gegeben. Auf der Strecke Altona-Dittensen hat der Betrieb ganz eingestellt werden müssen. Zwischen Altona und Hamburg ist der 2 1/2-Minuten-Verkehr in 10-Minuten-Verkehr umgewandelt, in den Morgen- und Abendstunden hört der Verkehr auf den Linien der Centralbahn überhaupt auf. Der stellvertretende Gewerkschaftsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Wulf, hat beiden Parteien seine Vermittlung angeboten.

Der Formierstreik bei der Firma Komnick in Ebing ist noch nicht beendet. Undauern sucht die Firma Arbeitswillige, teilweise unter großen Verprechungen, nach hier zu laden. Nicht nur, daß sie ein Tier von Agenten und sonstigen Leichtfertigen beauftragt hat, Streikbrecher heranzujagen, hat sie auch die staatlichen Betriebe dafür zu interessieren bemüht. Auf die hiesigen Werke der Dampfmaschine ein Anschlag am schwarzen Brett, worin Schloffer, Dreher und Formier geübt werden. Alle Formier wollen darauf achten, daß Modelle von der Firma Komnick nicht angefertigt werden. Im Zweifelsfall wende man sich an die Ortsverwaltung in Ebing. Bezug von Formieren und Viehgearbeiteten ist streng fernzuhalten.

Die Ausperrung der Dachdecker in Dresden dauert fort. Die Einigungsverhandlungen, die auf Ansuchen der Unternehmer unter Anwesenheit des Zentralvorsitzenden des Dachdeckerverbandes, Diehl, stattfanden, sind ergebnislos verlaufen.

In der Chemischen Fabrik zu Commerensdorf sind wegen Lohnminderungen 300 Mann entlassen worden. Sie wollten sich nicht den Bedingungen der Direktion unterwerfen. Bezug nach Commerensdorf-Betrieb ist fernzuhalten.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Tobler in Worzigwalde haben alle beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergellegt. Es wird ersucht, den Bezug fernzuhalten. Der Betrieb ist für alle Berufe gesperrt. Die Firma sucht im „Eisener Arbeiter-Verband“ Arbeitswillige. Die ersuchen alle Arbeitstufen, auf die Notiz nicht heranzulassen.

Lohnbewegungen im Goldgewerbe. In Kelsa (Köhl.) haben die Perlmutterarbeiter seit dem 13. Juni im Streik, weil die Arbeitgeber die geforderte geringe Aufbesserung der Löhne verweigerten. In Leipzig fordern die Möbel- und Fabrikarbeiter 60 Pfg. Mindestlohn und Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 53 Stunden wöchentlich sowie entsprechende Aufbesserung der Stundenlöhne. In den Maschinenfabriken sind die Forderungen den dort bestehenden Verhältnissen angepasst. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in den nächsten Tagen zum Streik kommt. In Nürnberg haben die Korbmacher seit 1. Oktober im Streik, weil ihre Forderungen von den Unternehmern abgelehnt wurden und auch heute noch keine Neigung zur Verhandlung zeigen. In Schioleiben haben die Tischler im Streik. Sie fordern Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und Erhöhung der Löhne. Die Arbeiter verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit um 66 Stunden pro Woche für nicht nötig, weshalb die Arbeiter gegungen waren, die Arbeit niedersulegen. In Schönlanke dauert der Streik der Drechler und Kundscher fort. In Waldenburg und Altwasser haben die Tischler die Kündigung eingereicht. Es heißt, als ob es zu einem schweren Kampfe kommen soll, da die Arbeitgeber jedes Einigungsversuchen verweigern lassen. In Legersheim sind die Arbeiter im Streik. In Neerane und Brimmschau weigern sich die Arbeitgeber, den Forderungen der Tischler Folge zu geben und sind im Kampf schon zu vermerken sein. In Sietz a. d. Ruhr ist den Holz- und Möbelschreiner der Firma Stienholz seitens der Fabrik gekündigt worden. Man will den Streikarbeitern des Arbeiterbundes bei den Arbeitern zur Unterstützung bringen. Die zeigen hierzu keine Neigung, darum die Forderungen. Nach allen Umständen ist Bezug von Angehörigen der in Frage kommenden Branchen unter allen Umständen fernzuhalten.

5. Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte.

Bei der Verhandlung über den Ernst Preisse wird konstatiert, daß dem „Freien Wirt“ kein Gewerkschaft als die Seite gestellt werden kann. Eine Reihe von Wünschen wegen der Expedition des Wirtes werden der Kommission und dem Vorstand überwiesen. Über das Einverständnis- und Produktionsoffenheitswesen im Verband referiert Hermann (Wilmberg). Bei den Schankwirten, die recht erhebliche Komplikationen sind, hat das Gewerkschaftswesen bisher nur geringe Erfolge gehabt. Der wichtigste Grund dafür ist wohl die Mangelhaftigkeit der Seite von ihren Vertretern und die Spaltungswirksamkeit derselben. Obwohl aber die Gewerkschaften und Produktionsvereinigungen, die im Verband bestehen, noch kein sind,

wurden doch mit ihnen ziemlich gute Erfolge erzielt. Sehr zu empfehlen ist, die Arbeitergewerkschaften kräftig zu unterstützen. Die Schankwirte der Konsumvereine werden gerade dadurch gefördert, daß der ihnen die Miete ihren Bedarf decken, weil sie fast alles verwenden können, was produziert wird. Wir müssen eine rege Agitation für die Gewerkschaften entfalten; wir werden nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch unsere Organisation dadurch große Vorteile bringen. (Beifall.) In der Debatte legen eine ganze Anzahl von Delegierten die Erfahrungen dar, die sie mit ihren Einheitsvereinigungen und Gewerkschaften gemacht haben. Überall werden die bedeutendsten Erfolge hervorgehoben, die mit dem Einkauf von Getränken, Zigaretten, Wärsen usw. erreicht worden sind. Der Wunsch wird geäußert, überall dort wo Gewerkschaften der bürgerlichen Gastwirte bestehen, einzutreten, um dort einen echten gewerkschaftlichen Geist einzuführen. An verschiedenen Orten sind bei dem letzten Besuche eine ganze Reihe von Gewerkschaftsbräuereien der Gastwirte diesen in den Rücken gefallen, indem sie alle Maßregeln der Bräuereien mitmachten. Vor allem wird aber darauf hingewiesen, daß bei Gründung von Gewerkschaften die größte Vorsicht walten muß. Es werden entsprechende Maßregeln gefordert.

Die Verhandlungen über die Statutenänderungen, der § 2 ist schon erledigt, werden fortgesetzt. Von den Beschlüssen ist hervorzuheben die Erhöhung des Monatsbeitrags auf 2 Mark, die unbedingt nötig ist. Ergo die in Berlin geplante Einschränkung der Aufsichtsfähigkeit wird eine Resolution angenommen. Der Sitz des Verbandes bleibt Berlin, der des Ausschusses Hamburg. Zum Verbandsvorsitzenden wird Piffin, zum Vizevorsitzenden Haritz wiedergewählt. Der nächste Verbandstag wird in Halle abgehalten.

Wemerkung: In dem Bericht vom zweiten Verbandstag findet sich der Satz: „Von einer ganzen Anzahl Delegierten werden heutige Angriffe auf die Haltung der Partei (während des Bierkrieges) gerichtet.“ Statt Partei muß es hier heißen Parteigenossen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Juli 1910.

Von der Magdeburger Armenverwaltung.

Im Auftrag des Magistrats der Stadt Magdeburg hat das hiesige statistische Amt über die Aufwendungen der Magdeburger Armenverwaltung innerhalb der 20 Jahre 1890/1909 ein Verzeichnis fertiggestellt, dem wir folgendes entnehmen: Der Aufschlag der Armenverwaltung belief sich 1890 auf 810 101 Mark, das sind 1,59 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1908 betrug dieser Aufschlag bereits 611 259 Mark, das sind 2,46 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Die Zunahme erscheint an sich nicht besonders hoch, wenn man bedenkt, daß die Aufschlag der direkten Gemeindesteuern betrug in 1890 2 486 842 Mark, 1908 8 801 952 Mark. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Aufschlags der Armenverwaltung je nach der Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse schwanken, und das das erste Vergleichsjahr 1889 ein wirtschaftlich sehr günstiges, das letzte 1908 ein ungünstiges gewesen ist.

Eine sehr erhebliche Zunahme weisen die in den 20 Jahren geleisteten Zahlungen an auswärtige Armenverbände für die hier unterstützungsberechtigten Personen auf, nämlich von 4066 Mark im Jahre 1889 auf 14 096 Mark im Jahre 1908, also auf das 3 1/2 fache. Die Steigerung der in Magdeburg selbst gezahlten Unterstützungen ist etwas geringer. Diese betrugen 161 071 Mark 1889 und 239 118 Mark 1908. Ständig zurückgegangen ist die Zahl der unterstützten Familien. Stets markieren sich die Perioden der wirtschaftlichen Niedergangs durch eine Steigerung der Zahl der Unterstützten. In drei solcher Perioden wurden in den Wintermonaten Notstandsarbeiten ausgeführt.

Ein nicht unwesentlicher Einfluß auf die Abnahme der Unterstützten wird der Besserung der Lage der arbeitenden Klassen und namentlich der staatlichen Arbeiterversicherung zugeschrieben. — Ein weit geringerer Mangel als die Unterstützungen spielen die Naturalunterstützungen, die in Magdeburg hauptsächlich in drei Formen auftreten, der Verteilung von Suppen und Köhlen im Winter, sowie von Milch. Die Ausgaben für diese Unterstützungen werden nicht nur von dem Umfange abhängen, in dem sie Anwendung finden, sondern auch von den Kosten der Beschaffung der Materialien.

Am stärksten war die Verteilung von Suppen im Winter in den Jahren 1891 bis 1895 mit rund 173 000 bis 203 000 Portionen (von 1 Liter), seither sind die Zahlen selbst in den Perioden des wirtschaftlichen Niedergangs erheblich zurückgegangen. (1901: 139 000, 1902: 143 500, 1908 sogar nur 105 000). Anders verhält es sich mit der Verteilung von Köhlen, die vom Jahre 1890 an eine beträchtliche Zunahme aufweisen.

Bei der Verteilung von Milch tritt seit 1893 neben der Vollmilch auch sterilisierte Milch für Kinder auf. Die Menge der verteilten Milch steigt von 7487 Liter im Jahre 1889 rasch an. Im Jahre 1893 wird mit 77 122 Litern die höchste überhaupt nachgewiesene Zahl erreicht. Nach der Neuordnung der Kinderfürsorge lassen diese Zahlen wieder etwas nach.

Gewohnt zu werden verdient, die Verteilung von Frühstück an Schulkinder. Im ganzen sind verteilt worden: 1891 vom 14. Januar bis 19. März an 57 Schulkinder 205 899 Portionen, 1892 vom 9. Januar bis 11. März an 54 Schulkinder 141 383 Portionen, 1893 vom 11. Januar bis 2. März an 45 Schulkinder 132 269 Portionen. Im Durchschnitt haben also an jedem Schultage 3612 bzw. 2618 und 2939 Schulkinder Frühstück erhalten, das sind 2,1, 1,5 und 1,8 Prozent der Volksschule. Das Frühstück bestand aus 1/2 Liter Melhluppe. Daneben wurde 1891 150 Gramm Brezeln gegeben. Die Kosten betrugen in den 3 Jahren 15 959, 6734 und 6004 Mark. Seit 1907 sind diese Schülerleistungen zu einer dauernden Einrichtung geworden, für welche die jetzt 4000 Mark betragenden Zinsen der von den städtischen Behörden aus Sparkassenüberschüssen überwiesenen Kapitalien (seit 1909: 100 000 Mark) zur Verfügung stehen.

Die scheinheilige „Magdeburger Zeitung“. Vor 2 Tagen berichteten wir über ein „Opfer sozialdemokratischer Machinationen“, das nach Verleihen bürgerlicher Blätter der Krankenkassenbeamte Gräßer in Freiberg in Sachsen geworden sein sollte. Gräßer hat sich das Leben genommen und die bürgerliche Presse hatte nichts Eiligeres zu tun, als diesen Selbstmord auf sozialdemokratische Drangsalierungen zurückzuführen. Wir wiesen nach, daß nichts von alledem wahr sei, daß die ganze Geschichte vielmehr nichts weiter als aus den Fingern gefogener gemeiner Schwindler sei. In der Reihe der verleumdenden Blätter kam natürlich die „Magdeburger Zeitung“ nicht fehlen. Sie opfert der Terrorismusmar heute nahezu eine ganze Spalte und besitzt die eiserne Stirn, zu sagen, daß sie angenommen habe, die sozialdemokratische Presse würde die Geschichte dementieren, was aber nicht geschehen sei. In der Redaktion der „Magdeburger Zeitung“ wird natürlich auch unsere „Kollisionslinie“ gelesen. Am Donnerstag nachmittag schon hat diese die Schwindelschichte zurückgewiesen und heute, am Sonnabend, morgen erscheint die „Magdeburger Zeitung“ und erklärt scheinheilig, die Sache sei nicht dementiert worden, sie werde also wahr sein! Das nennt man wirklich vornehm, sehr vornehm! Wahrhaftig, die „Magdeburger Zeitung“ kriecht von Vornehmheit! Wer's nicht glaubt, der wird sich durch die nächste Nummer des Blattes davon überzeugen können, in der natürlich mit Bedauern wegen des „Verfahrens“ um Entschuldigung gebeten wird, wenn es die Redaktion nicht — vergißt, was in jedemman passieren kann! —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag den 3. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Das Offiziersdrama von Allenstein.

Nachdruck verboten.

Hg. Allenstein, 1. Juli 1910.

Die Angeklagte Frau Weber ist auch heute nicht verhandlungsfähig. Schon zwischen 8 und 9 Uhr morgens waren die Sachverständigen am Krankenlager der Frau Weber im Hotel Kronprinz zu einer neuen Untersuchung versammelt. Um 10¹/₄ Uhr trat der Gerichtshof im Schwurgerichtssaal zusammen. Kurz vorher hielten die Sachverständigen im Beratungszimmer nochmals eine Konferenz ab. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Bräse eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Wir wollen nun in die Verhandlung eintreten. Zunächst wollen wir feststellen, ob die Herren Geschwornen sämtlich anwesend sind.“ Es wird hierauf die Liste der Geschwornen wie alltäglich verlesen. — Erster Staatsanwalt Schweiher: Ich möchte konstatieren, daß dies alles vor Eintritt in die Verhandlung geschieht. — Vors.: Selbstverständlich. Ich muß den Herren die Mitteilung machen, daß wir leider Gottes genau so stehen wie gestern und vorläufig nichts machen können. Die Angeklagte ist auch heute nicht zur Stelle. Wir sind gestern Abend nochmals zusammen gewesen, um zu beraten, was wir gegenüber dieser Sachlage zu tun hätten. Es lag mir gestern ein Brief der Herren Professoren Puppe und Meher vor, der äußerst günstig lautete. Ich habe nun aber eben die Herren gesprochen, und das, was sie mir mitteilten, ist wieder höchst ungünstig.

Hierauf erbat sich Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eberhardt (Allenstein) das Wort, um dem Gerichtshof Bericht zu erstatten. Er betonte einleitend, daß auch heute die Angeklagte Frau Weber nicht verhandlungsfähig sei. — Vors.: Herr Medizinalrat, haben Sie die Hoffnung, daß der Zustand der Angeklagten sich bis morgen bessern könnte? — Sachbes. Medizinalrat Dr. Eberhardt (mit Bestimmtheit): Nein, ich habe keine Hoffnung mehr. — Vors.: Ich möchte nun doch vorschlagen, daß wir bis zum letzten Augenblick nichts unberücksichtigt lassen, ob es nicht doch noch möglich ist, die Verhandlung weiterzuführen. Die Herren Geschwornen werden ja hierbleiben und deshalb habe ich die Wsicht, daß wir morgen nachmittag nochmals zusammentreten, um dann zu hören, ob sich vielleicht der Zustand der Frau Weber so gebessert hat, daß wir wenigstens auf kurze Zeit hier in Saale verhandeln können. — Erster Staatsanwalt Schweiher: Wir müssen alles erschöpfen, was strafprozessual möglich ist.

Vert. Rechtsanw. Bah: Ich möchte den Sachverständigen fragen, ob seiner Ansicht nach morgen die Angeklagte in dem Sinne verhandlungsfähig sein kann, daß sie ihre Verteidigung ordentlich und richtig führen kann, insbesondere, ob sie auf die Fragen der Verteidigung oder der Staatsanwaltschaft antworten kann und ob sie das Plädoyer des Ersten Staatsanwalts ohne Gefahr für ihre Gesundheit und ohne starke Einwirkung auf das Nervensystem annehmen kann. Es wird notwendig sein festzustellen, daß die Angeklagte schon in den letzten 10 Tagen nicht verhandlungsfähig war. Sie sagte sehr oft, sie könne nicht mehr folgen, sie könne nicht verstehen, was der Vorsitzende zu ihr sagte. Sie ist ja auch vom Vorsitzenden außerordentlich wenig gefragt worden, denn auch der Vorsitzende scheint der Ansicht gewesen zu sein, daß die Angeklagte auf seine Fragen nicht richtig eingehen konnte. Der Vorsitzende hat mitunter gesagt, die Angeklagte könne wohl nicht mehr folgen, er müsse eine Pause machen. Also die Angeklagte ist offenbar in den letzten 10 Tagen nicht verhandlungsfähig gewesen, und wir Verteidiger haben bezüglich dieses Teiles der Beweisaufnahme eine ganze Reihe Fragen an die Angeklagte zurückstellen müssen. Insbesondere sind wir der Ansicht, daß die Angeklagte den Aussagen des Freiherrn von Schrent-Nöking nicht folgen konnte. Ich möchte bitten, den Medizinalrat Dr. Eberhardt zu fragen, ob die Angeklagte in der Lage sein wird, nach einer Verhandlung noch mit der Verteidigung zu konferieren und in der Sitzung hier auf Fragen Antwort zu geben, insbesondere, ob sie imstande ist, das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation, das noch zur Verlesung kommen muß, mitanzuhören. — Vors.: Diese Ausführungen der Verteidigung enthalten eine recht

erhebliche Kritik meiner Prozeßleitung.

Ich muß es aufs entschiedenste ablehnen, daß es mir je in den Sinn gekommen ist, mit der Angeklagten verhandeln zu wollen, wenn ich nicht die feste Ueberzeugung hatte, daß sie verhandlungsfähig war. Die Sachverständigen werden mir bestätigen, daß ich in dieser Beziehung mehrfach mit ihnen gesprochen habe. Jedenfalls kann ich versichern, daß ich mich aufs ernteste bemüht

habe, meine Pflicht zu tun, auch der Angeklagten gegenüber. Ich habe die Verteidigung nach jeder Pause befragt, ob die Angeklagte wieder in der Lage sei, der Verhandlung folgen zu können. — Sachbes. Prof. Puppe: Ich kann nur die Worte des Vorsitzenden bestätigen. Ich habe die Angeklagte, solange sie hier war, nicht für verhandlungsunfähig gehalten und habe in dem Moment, wo ich Bedenken gegen ihre Verhandlungsfähigkeit hatte, diesen Bedenken Ausdruck gegeben. — Verteidiger Rechtsanw. Bah: Ich habe mich gewundert, weshalb seinerzeit bei der Verhaftung der Angeklagten nicht ein Gutachten über ihre Passfähigkeit eingeholt worden ist. Ich glaube, daß durch die Verhaftung der Angeklagten bei ihr ein solcher Zustand eingetreten ist, der sie den Anstrengungen dieser Verhandlung nicht gewachsen sein ließ. — Vors.: Ich habe von Anfang an gesagt, daß die Verhandlung lange dauern wird. Ich habe selbst mit einer Verhandlungsfähigkeit von 3 Wochen gerechnet, und ich glaube nicht, daß, wenn sich die Sache verzögert hat, dies an der Prozeßleitung gelegen hat. Es sind zweifellos andre Gründe dafür maßgebend gewesen. Selbst über meinen ziemlich weit gespannten Rahmen hinaus hat sich die Sache ausgekehrt. — Staatsanwaltschaftsrat Poschmann bemerkt gegenüber dem Verteidiger Bah, daß die Staatsanwaltschaft damals bei der Verhaftung der Angeklagten ein Gutachten eingeholt hat. Dr. Placzek hat ausdrücklich erklärt, die Angeklagte sei passfähig. Erst nachher ist durch den Gerichtsarzt Dr. Strauch die Passfähigkeit der Angeklagten bescheinigt worden, und dieses Gutachten hat dem Oberlandesgericht Königsberg Anlaß gegeben, die Angeklagte mit der Untersuchungshaft zu beschließen. — Vert. Justizrat Sell: Wenn unter den Umständen, durch die nach der Bemerkung des Vorsitzenden eine Verlängerung der Verhandlung herbeigeführt worden ist, die Verteidigung gemeint sein soll, so muß ich für meine Person und für meine Kollegen auf das Bestimmteste widersprechen. — Vors.: Es hat mir natürlich ferngelegen, gegen die Verteidigung einen Vorwurf erheben zu wollen. Der Gesundheitszustand der Angeklagten allein hat die Verlängerung der Verhandlung bedingt.

Staatsanwaltschaftsrat Poschmann: Bei der Verhaftung der Angeklagten habe ich mich auf mein Laienurteil verlassen. Ich habe mir gesagt, daß jemand, der die anstrengende Reise nach England machen kann, auch passfähig sei.

Hierauf erstatet Medizinalrat Professor Dr. Puppe (Königsberg) sein Gutachten über die Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten. Die Angeklagte hat in der Nacht nur wenig geschlafen, erkannte mich und Dr. Strauch, sie erkannte aber nicht den Professor Meher. Sie saß aufrecht im Bett und zeigte Unruhe und Angst. Sie konnte keinen Moment in derselben Stellung bleiben. Ich fragte sie, ob sie auf das Gericht wolle, und darauf sagte sie, sie wolle, daß die Sache zu Ende komme. Dann sagte sie wieder: „Ich bin ganz gesund.“ Es schmeckte ihr alles eigentümlich. Professor Meyer fragte sie, ob es nach Gift schmecke. Darauf antwortete sie: „Ja, ich will Gift haben!“ In demselben Moment aber sagte sie dann wieder: „Ich will kein Gift haben.“ Die Sprache ist weinerlich. Darauf haben wir eine Verstärkung des Angstgefühls an ihr. Sie klammerte sich an uns an. Sie sprach in der alten Weise. Dann sagte sie wieder: „Gustel, Du sollst hierbleiben.“ Wir erklären, die Angeklagte ist heute nicht verhandlungsfähig.

Erster Staatsanwalt: Besteht auch nur die entfernteste Möglichkeit einer Stimulierung? — Sachbes.: Das ist ganz ausgeschlossen. — Vors.: Dann wollen wir morgen früh 9¹/₂ Uhr wieder zusammenkommen. Ich weise gleich auf den zweiten Termin am morgigen Nachmittag hin. Ich bitte die Sachverständigen, ihre Beobachtungen bis dahin durchzuführen.

Die Sachverständigen treten am Nachmittag wieder zu einer Konsultation am Krankenbett der Frau Weber zusammen. —

Selbstmordversuch der Frau Weber.

Allenstein, 1. Juli, 3 Uhr 20 Min. Frau v. Schönebeck-Weber hat soeben einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie sich die Pulsadern öffnete. Sie lag blutüberströmt in ihrem Bette. Der sofort herbeigerufene praktische Arzt Dr. Salzmann, ein Bruder ihres Verteidigers, verband die sich heftig Sträubende, die fortwährend ausrief: „Laßt mich, ich will nicht dorthin, ich will nicht leben, laßt mich in Ruhe!“ Die gellenden Rufe waren im ganzen Hotel vernehmbar. —

Frau v. Schönebeck in der Irrenanstalt Kortau.

Am Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr unternahm Frau von Schönebeck-Weber ganz plötzlich und unerwartet anscheinend halb im Wahnsinn, einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsadern aufzuschneiden versuchte. Auf Veranlassung des Professors Dr. Meher (Königsberg) wurde sie darauf in die Provinzialirrenanstalt Kortau gebracht. Der Selbstmordversuch Frau v. Schönebecks spielte sich folgendermaßen ab: Sie erliefte ihre Angehörigen, sie einen Augenblick allein zu lassen. Die Angehörigen zögerten zuerst. Da sie aber nach den bisherigen Erfahrungen befürchten mußten, daß Frau Weber beim geringsten Widerspruch sofort in Krampfanfälle verfallen würde, gingen sie auf ihre Bitte ein, nachdem sie ihr das Versprechen abgenommen hatten, ruhig im Bette liegen zu bleiben. Frau Weber hatte auch ihre Pflegerin hinausgeschickt, weil sie ganz allein sein wollte. Nach einigen Minuten erschien sie totenbleich im andern Zimmer und verlangte von ihrem Schwager ein Glas Sekt. Man gab es ihr und sie ging in ihr Zimmer zurück. Zur Sicherheit aber folgte ihr der Bruder des Herrn Weber nach einigen Minuten. Er fand die Tür verschlossen. Als Frau Weber hörte, daß jemand an ihrer Tür war, rief sie: „Otto, komm hilf mir! Ich kann die Stelle nicht finden!“ Der Bruder glaubte, daß sie den Weg zur Tür nicht finden könne, und sagte: „Kommt doch her, ich bin es, schließ auf.“ Inzwischen war auch der Ehemann Weber hinzugekommen. Sie hörte das und fragte: „Bist Du auch allein?“ Er sagte: „Natürlich, ich will Dir ja helfen und hineinkommen.“ Nach längerem Zureden schloß Frau Weber die Tür auf. Der Ehemann Weber und sein Bruder sahen zu ihrem Schreck, daß auf dem Fußboden des Zimmers eine große Blutlache und daß der Arm der Frau Weber ganz blutüberströmt war. Auf dem gleichfalls stark mit Blut besetzten großen Messer lag ein kleines Messer. Frau Weber hatte den Messerstofer gestolpert erbrochen und dabei den dicken Ebenholzgriff ihres Gattens zerbrochen. Sie hatte nach Gift, einem Kaffee- oder ähnlichem gesucht. Da man vorzüglicherweise aber alle scharfen Gegenstände entfernt hatte, fand sie im Koffer nur noch in einem Reiseecessaire ein kleines, ganz stumpfes Messerchen, mit dem sie sich eine Anzahl Schnitte am linken Handgelenk beibrachte. Sie hatte die Pulsader zwar an, aber nicht durchgeschnitten. Der Blutverlust war sehr stark und betrug etwa 1¹/₂ bis 2 Liter. Vorher hatte Frau Weber mit allen möglichen Instrumenten, unter anderem auch mit einer Nadelnagel, sich Verletzungen beibringen gesucht. Es wurde ihr sofort der Arm mit einem Handtuch fest zugebunden und nach Verätzen geschickt. Es war auch für den Arzt Dr. Salzmann, einen Bruder ihres Verteidigers, nicht leicht, ihr den Notverband anzulegen, da sie sich mit Niesenträften dagegen sträubte und unter fortwährendem Schreien Widerstand leistete. Sie schrie: „Laßt mich! Ich will nicht! Ich will nicht verbunden werden! Ich will sterben!“ und ähnliches. Später kamen Medizinalrat Kreisarzt Dr. Eberhardt und die Professoren Puppe und Meher hinzu. Man gab ihr eine starke Morphiumeinspritzung, unter deren Einwirkung sich Frau Weber beruhigte und in Schlaf versank.

Auf Veranlassung des Professors Meher (Königsberg) wurde Frau Weber dann in die Irrenanstalt Kortau übergeführt, nachdem die ärztlichen Sachverständigen mit dem Vorsitzenden des Schwurgerichts Rücksprache genommen hatten. In Kortau wird die Angeklagte bleiben, bis eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten ist. Inzwischen wird das Entzündungsgeschehen eingeleitet werden.

Die Kosten des Prozesses.

Ueber die Kosten des Prozesses und die Höhe der Anwaltsgebühren laufen übertriebene Fesseln durch die Blätter. Wie wir auf Grund eingehender Ermittlungen an maßgebender Stelle mitteilen können, betragen die für den Fall einer rechtskräftigen Verurteilung zu zahlenden Gerichtskosten selbst etwa 20 000, höchstens 25 000 Mark, während die Gebühren für die Verteidigung 30 000 bis 40 000 Mark betragen, die auf alle drei Verteidiger zu gleichen Teilen entfallen. Die drei Verteidiger beabsichtigen ihre Plädoyers in Buchform herauszugeben unter dem Titel „Drei ungehaltene Plädoyers zur Rehabilitierung der Frau v. Schönebeck“. —

Der Einbrecher.

Von Upton Sinclair.

(Schluß.)

Austin (tritt links herein, den Revolver in der Hand; steht lautend, unbeobachtet) Güter Himmel!
Helene: Das können Sie nicht sagen, Sie haben vielleicht bessere Erfolge, als Sie erwarten.
Jim: Nein, mir kann nichts mehr helfen. Ich bin nur noch für den Gerichtshausen gut.
Helene (eifrig): Warten Sie ab. Sie sind ein Mann. Ihnen kann noch geholfen werden.
Austin (vornwärts kommend): Was soll das bedeuten?
Jim (fährt wild auf und greift nach seinem Revolver): Hal! Austin (die Waffe erhebend): Halten Sie die Hände hoch!
Helene (spritzt vornwärts): Nein, halt ein!
Austin: Was meinst Du?
Helene: Ich sage, halt ein! Ich versprach ihm seine Freiheit!
Austin: Meine Liebe...
Helene: Gib mir die Waffe!
Austin: Warum?
Helene: Gib sie mir. (Nimmt den Revolver.) Nun setz Dich nieder.
Jim (der wild auf Austin gestiert hat): Mein Gott, das ist der Burche von Rechtsamwall!
Helene: Ja, er ist es.
Austin: Was soll das alles bedeuten?
Helene: Sieh diesen Mann an.
Austin (aufsehend): Warum?
Helene: Kennst Du ihn nicht?
Austin: Nein.
Helene: Sieh schärfer hin! (Dreht das Licht an.) Hast Du ihn niemals vorher gesehen?
Austin: Nicht, daß ich müßte. Wie ist sein Name?
Helene: Ich weiß es nicht. (Zu Jim:) Wie heißen Sie?
Jim: Jim! (Zögernd:) Ausfindig machen könnte er es doch.
Jim Taradach.
Austin: Taradach — es klingt mir bekannt.
Jim (grimmig): Sie haben den Trick bei vielen probiert, wie es scheint.
Austin (zu Helene): Was meint er damit?
Jim: Erinnern Sie sich des Schwefelbrennens? Einem Manne war das Auge ausgebrannt bei der großen Explosion.
Austin: O!
Jim (höhnlich lächelnd): O, ja!
Austin: Sie sind der Mann?

Jim: Ich bin der Mann.
Helene: Garbey, Du hast diesem Mann einige Papiere zur Unterschrift vorgelegt?
Austin: Ja, ich erinnere mich.
Helene: Sagtest Du ihm, was darin stand?
Austin (zögernd): Warum?
Helene: Antworte mir, bitte.
Austin: Warum, meine Liebe?
Helene: Sagtest Du ihm, was darin stand?
Austin: Aber, meine Liebe, es war nicht meine Aufgabe, ihm das zu erzählen.
Helene: O!
Austin: Ich vertrat die Firma.
Helene: Ich verstehe.
Austin: Es war keine Sache, nachzusehen, was darin stand.
Helene: Garbey! Dieser Mann mit einem ausgebrannten Auge und noch im vollen Schreck über den Unfall!
Austin: Meine Liebe, Du verstehst nicht...
Jim (wild): Sie ließen mich das nicht selbst herausfinden Sie haben mich belogen!
Helene: Wunderseligst liegest Du zu, daß er irregeleitet wurde. Du sagtest ihm nicht die ehrliche Wahrheit darüber, was da Papier für ihn bedeutete und was die Wirkung sein würde, wenn er es unterschrieb.
Austin: Meine Liebe, das verstehst Du nicht. Ich konnte das nicht tun. Ich war der Vertreter für die Interessen der Firma.
Helene: Und das ist die Art der Geschäfte, die Du für sie zu leiten hast?
Austin: Diese Art Geschäfte müssen gemacht werden. Ich kann es nicht ändern... obgleich ich wünschte...
Helene (mild auffahrend): Du hast das schon mal getan und Du wirst es wieder tun!
Austin: Meine Liebe...
Helene: Und Du nimmst Geld dafür? Du bringst das Geld zu mir nach Hause? Und Du sagst mir niemals, wie Du es erworben hast! Du machst mich zu Deiner Mitschuldigen!
Austin: Helene!
Helene: Das war es, womit Du Dir Deine Stellung erwarbst! Das war es, womit Du zu mir kamst und prahltest! Das war es, wozu wir heirateten! Das Geld... Blutgeld... das Du dafür erhieltst, diesen Mann zu betrügen, diesen armen, hilflosen Arbeiter, um sein Recht und um alles, was er besaß in der Welt!
Austin: Meine Liebe, Du bist außer Dir, Du verstehst nichts von Geschäften!
Helene: Ich verstehe alles, ein Kind könnte es verstehen. Nur Du — der aufstrebende junge Rechtsanwalt — der vertritt's nicht. Garbey! Garbey! Weicht Du, was Du diesem Manne ge-

tan hast — was Du und ich zusammen ihm getan haben? Wir haben sein Leben zerstört! Wir haben ihn ins Verderben geführt. Wir haben seine Frau und seine Kinder gemordet. Wir haben ihn zu einem Vagabunden, zu einem Verbrecher gemacht. Wir sind auf seine Kosten emporgestiegen. Wir haben unser Glück aus seinem Mute aufgebaut. Dieses Haus, diese Möbel, diese Gemälde, all dieses Schöne und dieser ganze Komfort — all dies haben wir gemünzt aus seinen Tränen, aus seinen Schmerzen, aus dem Leben seines Weibes und seiner beiden Kinder. Und Du hast das für mich getan. Du hast die Schuld auf mein junges Leben geladen, eine Schuld, die ich durch die Welt tragen muß, bis daß ich sterbe.
Austin (sich zu ihr neigend): Helene!
Helene: Nein, rühre mich nicht an. Sprich mit ihm. Mit ihm hast Du zu tun. Was hast Du ihm zu sagen? Denke nicht an mich!
Austin: Meine Liebe, nimm Vernunft an.
Helene: Was hast Du ihm zu sagen? Das ist es, was ich wissen will. Garbey! Begreift Du nicht, es ist Dein Charakter, der jetzt gerichtet werden soll?
Austin: Es kann so schlimm nicht sein, wie Du sagst.
Helene: Warum nicht? Finde einen Ausweg!
Austin (nach einer langen Pause zu Jim gewandt): Taradach!
Jim: Nun?
Austin: Ist es wahr, was meine Frau sagt?
Jim: Es ist wahr.
Austin: Haben Sie keinen Schadenersatz von der Gesellschaft erhalten?
Jim: Haben Sie das nicht auf diese Art selbst bezogen? Wo für wurden Sie denn bezahlt?
Austin: Und hatten Sie kein Geld geparkt?
Jim: Meine Familie mußte davon leben.
Austin: Und konnten Sie nicht zu Ihrer Arbeit zurückkehren?
Jim: Bis die Fabrik geschlossen wurde, ja.
Austin: O, das ist es, das bezog ich.
Jim: Gml!
Austin: Das ist sehr schlimm, dann muß ich etwas für Sie tun.
Jim: Werden Sie mir Frau und Kinder wieder ins Leben zurückrufen?
Austin: O, Ihre Familie starb. Mein Gott, das ist schrecklich. (Pause.) Taradach, ich kann's nicht ändern, was soll ich tun? Hören Sie mich an, Mann. Sie sehen, wie unglücklich meine Frau ist. Sie wollen mir die Sache doch nicht un möglich machen, nicht wahr?
Jim: Ich tue doch nichts dazu.
Austin: Seien Sie barmherzig und lassen Sie mich den

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. Juli 1910.

Diebstahl. Die Arbeiter Paul Gange, geboren 1868, Heinrich Wille, geboren 1889, und Walter Dooze, geboren 1871, sämtlich vorbestraft, von hier, nahen am 25. Februar d. J. gemeinschaftlich am Brauer Meier einem Tischlermeister einige 60 Stück Nennungen, die sie dann an einen Schweißverkäufer. Die Kammer beurteilte Gange zu 1 Monat, Wille zu 4 Monaten und Dooze zu 3 Monaten Gefängnis.

Kontursvergehen und Unterschlagungen. Der fähigere Bankier Oswald Schneider zu Genthin, geboren 1881, geriet am 30. April 1909 mit seinem Bank- und Wechselgeschäft in Konturs. Die Anklage beschuldigt ihn, er habe seine Handelsbücher unordentlich geführt und Bilanzen in der vorgeschriebenen Zeit nicht gezogen, auch seinen Schwiegervater im Januar 1909 durch hypothetische Eintragung von 11000 Mark und seinen Vater durch Eintragung von 20000 Mark vor andern Gläubigern begünstigt, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit damals bereits kannte. Ferner soll Schneider ein ordnungsmäßiges Depotsbuch über Aufbewahrung fremder Wertpapiere nicht geführt und dadurch gegen das Gesetz vom 5. Juni 1896 verstoßen haben. Weiter soll er seit dem Jahre 1907 in sieben Fällen über größere Posten Aktien und andre Wertpapiere, die ihm von Geschäftsfunden zur Verwahrung oder als Pfand übergeben waren, unrechtmäßig zu seinem Nutzen veräußert haben. In vier Fällen soll Schneider dadurch Unterschlagungen begangen haben, daß er 5150 Mark und 500 Mark, wofür er sichere Papiere ankaufen sollte, und 5200 Mark, die er an seinen Schwiegervater abführen sollte, für sich verausgabte sowie ein Sparfassenbuch über 3500 Mark, auf das er 3000 Mark gesetzt hatte, verpfändete. Schließlich soll er sich im März 1909 von einem Kunden unter Vorspiegung falscher Tatsachen ein Wechselzept über 1000 Mark verschafft haben. Von den gegen die Kontursvergehen angeordneten Forderungen der Gläubiger sind vom Kontursverwalter etwa 50 000 Mark anerkannt, denen als Aktivmasse nur 1400 Mark gegenüberstehen. Als Ursache des Konkurses werden vom Verwalter das jugendliche Alter des Angeklagten, der zur Leitung eines selbständigen Bankgeschäftes nicht befähigt war und etwas an Erbschaften litt, sowie unzureichende Geldmittel zur Führung eines Bankgeschäftes angegeben. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und behauptete, der Zusammenbruch des Geschäftes sei nur erfolgt, weil sein Schwiegervater seine Unterstützung abgezogen habe. Er verzichtete sich bei seiner Verteidigung hinter dem bekannten guten Glauben. Die geschädigten Personen sind zum großen Teil aus den vom Vater des Angeklagten im Januar 1909 hergegebenen 47 000 Mark befreit. Die Kammer erachtete auf Grund der umfangreichen Verhandlung ein Kontursvergehen hinsichtlich der Buchführung und Bilanzen, ein Vergehen gegen das Gesetz vom 5. Juni 1896 betreffend das Depotsbuch und ein Vergehen gegen § 9 deselben Gesetzes hinsichtlich der Depotsunterschlagungen in fünf Fällen für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis. In allen übrigen Anklagepunkten erfolgte Freisprechung. Ein Monat Untersuchungshaft wurde als verbüßt angerechnet.

Die verbotene Annonce. Der Heilandige Emil Reiß von hier, geboren 1853, soll im April d. J. durch eine Annonce in der Zeitung, worin er hygienische Artikel anpries, gegen § 184 des Strafgesetzbuches verstoßen haben. Die Kammer erlaubte auf 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis.

Militär-Sitzung.

Soldatensühnhandlungen. Vor dem Kölnner Kriegengericht hatten sich die Unteroffiziere Raschneid und Koch vom Kürassier-Regiment Graf Welfer in Bezug wegen Abhandlung eines Unteroffiziers zu verantworten. Ein Kürassier war von dem einen Unteroffizier zur Rede gestellt worden, weil er die Hufe seines Pferdes mit Seife eingemilcht hatte; als er erwiderte, er habe kein Geld für Seife, schlug der Unteroffizier ihn mehrmals ins Gesicht. Nun kam noch der andre Unteroffizier hinzu, legte die Sühnhandlungen fort, zog den Säbel und hieb damit auf den Kürassier ein. Der Arm war schwarz und blau, und am Hufe hatte der Mann eine blühende Wunde. Als der Richter die Sache melden wollte, verzögerte ihn Raschneid durch abzuhalten, Koch ließ nach die Unversehrtheit, den Kürassier wegen ungebührlichen Benehmens gegen einen Vorgesetzten zu melden! Die beiden kamen sehr gut weg; das Urteil lautete gegen Raschneid auf 18 Tage, gegen Koch auf 5 Wochen Mittelhaft.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Transportarbeiter-Berband. Um für die am 1. Juli in Kraft getretene Einheitsorganisation der drei Transportarbeiterverbände die Grundlaged hier am Orte zu schaffen, hatten sich am 28. Juni im „Sachjenhof“ die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes und des Hafen-

arbeiterverbandes so zahlreich eingefunden, daß Saal und Galerie des Lokals bis auf den letzten Platz besetzt waren. Gauleiter Drechsler auf dem Transportarbeiterverband und Gauleiter Schramm vom Hafenarbeiterverband referierten nochmals eingehend über die Notwendigkeit des Zusammenflusses der drei Transportarbeiterverbände. Die Redner schilderten den Werdegang beider Organisationen bis zum Zusammenfluß und ergründeten, mit voller Kraft und Geschlossenheit die geschaffene Einheitsorganisation zu fördern, um so ein festes Bollwerk gegen die Bedrückungs- und Vernichtungsversuche der Unternehmer und Behörden zu bilden, damit die Interessen der gesamten Berufskollegen zu Wasser und zu Lande um so wirksamer und machtvoller vertreten werden können. (Lebhafte Beifälle.) Um auf paritätischer Grundlage am Orte wirken zu können, hatten sich sämtliche Funktionäre des Hafen- und Transportarbeiterverbandes am 1. Juli zur Neuwahl gestellt, so daß eine Reihe von Wahlen vorgenommen werden mußte. Die Neuwahl der Ortsverwaltung zeitigte folgendes Resultat. Es wurden gewählt: Als erster Bevollmächtigter H. Schwierke, als zweiter Bevollmächtigter H. Thomas, zum ersten Kassierer A. Weidner, zum zweiten Kassierer A. Willmod und zum Schriftführer Fr. Kowald; als Beisitzer H. Drevenstedt, W. Hagen, G. Enderling, G. Ziegler, W. Niedzwiedz und G. Carlwig; die letzteren vom Hafenarbeiterverband. In den Gausvorstand wurden gewählt: Drechsler zum Vorsitzenden, Schwierke, Weidner, Thomas und Niedzwiedz als Beisitzer. In den Verbandsauschuß wurden A. Lübecke als Vorsitzender, Rathmann, Krone, A. Schmidt und Karbe als Beisitzer gewählt; letzterer vom Hafenarbeiterverband. Die Zahl der Kartelldelegierten wurde durch zwei Delegierte vom Hafenarbeiterverband erhöht. Gewählt wurden hierzu Ruchholz und Weseberg. Eine sehr lebhaft debattierte entspann sich über die vom gemeinsamen Verbandsrat festgesetzte Beitragsfrage. Nachdem Drechsler eingehend die Negulierung der mit dem 1. Juli in Kraft tretenden Beitragsfrage begründet hatte, wurde fast einstimmig beschlossen, daß die Verwaltungsjahre Magdeburg vom 1. Juli an einen Wochenbeitrag von 60 Pfg. für männliche und für weibliche und jugendliche Mitglieder einen Wochenbeitrag von 30 Pfg. erheben soll. Damit habe die sehr reichhaltige Tagesordnung ihre Erledigung gefunden. Hatten wir, daß die geschaffene Grundlage dazu beitragen möge, in aller nächster Zeit auch den letzten Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande der Organisation zuzuführen. Hunderttausende der Berufskollegen jammerten noch unter elenden Lohn- und Arbeitsbedingungen. Aufgabe der geschaffenen Einheitsorganisation wird es sein, wirksam die Interessen der Berufskollegen zu vertreten. Mit einem Hoch auf die Einheitsorganisation wurde dann die sehr lebhaft verlaufene gemeinschaftliche Generalversammlung geschlossen.

Gingegangene Druckschriften.

Plutus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Vernhard). 27. Heft des 7. Jahrgangs. Abonnementsvierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis. Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Die Schaubühne. Wochenchrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn; 26. und 27. Nummer des 6. Jahrgangs. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 40 Pfennig die Nummer. 60 Pfennig die Doppelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Rich. Reiß, Berlin W 62, Widmannstraße 8 a.

Friedrich Richsches Leben. von Hans Bolart. Bolart beschreibt im ersten Teile seines Wertes Richsches Jugendzeit und Persönlichkeit, dann folgt in sechs Kapiteln die Darstellung der Schopenhauerperiode und der mittleren Periode Richsches. Im wichtigsten und größten Teile behandelt er dann die Periode der eigenen Philosophie Richsches, das heißt die sogenannte Umwertungperiode. Verlag Schweizer u. Co., Berlin NW 87. Preis 2,50 Mark.

Aus der Käfertwelt. Mit Rücksicht auf die Beziehungen der Käfer zu menschlichen Kulturgeschichte von Professor Karl Sajo. Leipzig 1910. Verlag von Theob. Thomas. Preis 1 Mark, gebunden 1,60 Mark. Von den Buchbesitzern, welche die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft (Gesellschaft: Theob. Thomas in Leipzig) ihrer Zeitschrift „Natur“ für den Abonnementspreis von jährlich 6 Mark gratis beibringt, liegt nunmehr auch die fünfte in obigem Bande vor. Es ist ein empfehlenswertes Büchlein, das mit 26 farbigen Abbildungen nach Originalen bekannter Münchner Maler geschmückt ist.

Biehmarkt.

Magdeburg, 1. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Schlacht: 42 Rinder, und zwar 7 Ochsen, 14 Bullen, 21 Kühe und Kalben, 110 Kälber, 50 Schafvieh usw., 921 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: D. Aelteres gering genährtes

Jungvieh (Fresser) ——— Mt. II. Kälber. a) Doppelseiter feiner Mast ——— Mt., b) feine Mast- (Vollmischmast) und beste Saugkälber 56—60 Mt., c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—52 Mt., d) geringe Saugkälber 30—38 Mt. III. Schaf. a) Mastkälber und jüngere Masthammel bis 42 Mt., b) ältere Masthammel und junge fleischige Schafe bis ——— Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschaf) bis ——— Mt. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht ——— Mt., Schlachtgewicht ——— Mt., b) vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht 50 bis 53 Mt., Schlachtgewicht 63—66 Mt., c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 50—52 Mt., Schlachtgewicht 62—65 Mt., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 48—51 Mt., Schlachtgewicht 60—64 Mt., e) fleischige Schweine 46—48 Mt., Schlachtgewicht 58 bis 60 Mt., f) Sauen 46—50 Mt., Schlachtgewicht 58—62 Mt. Verkauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 8 Rinder, — Kälber, 15 Schafe, 20 Schweine.

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.			
	Zfer, Eger und Moldau.			
Jungbunzlau	29. Juni — 0.02	30. Juni — 0.02		
Baum	—	—		
Budweis	—	+ 0.32		0.11
Prag	—	—		
Innsbruck und Enns.				
Straßfurt	30. Juni + 1.10	1. Juli + 1.40		0.30
Weißfels Untp.	—	+ 0.36		0.04
Trzcha	—	+ 1.84		0.04
Mistelb.	—	+ 1.43		0.04
Bernburg	—	+ 1.06		0.06
Kalbe Oberpegel	—	+ 1.52		0.01
Kalbe Unterpegel	—	+ 0.58		0.07
Mulde.				
Deßau, Muldenbr.	30. Juni — 0.23	1. Juli — 0.24	0.01	—
Elbe.				
Parubitz	29. Juni — 0.36	30. Juni — 0.42	0.06	—
Brandeis	—	+ 0.13	0.02	—
Melmit	—	+ 0.69	0.03	—
Keitmeritz	—	+ 0.26	0.13	—
Kaußig	30. —	+ 0.68	1. Juli + 0.57	0.11
Dresden	—	— 0.87	— 0.83	— 0.04
Zorgau	—	+ 1.03	+ 1.20	— 0.17
Wittenberg	—	+ 1.83	+ 1.95	— 0.12
Köpenick	—	+ 1.05	+ 1.14	— 0.09
Barby	—	+ 1.20	+ 1.22	— 0.02
Schönebeck	—	+ 1.02	+ 1.08	— 0.06
Magdeburg	1. Juli + 1.12	2. —	+ 1.12	—
Zangermünde	30. Juni + 1.64	1. —	+ 1.64	—
Wittenberge	—	+ 1.40	+ 1.32	0.08
Broda-Dömitz	—	+ 1.04	+ 0.94	0.10
Lauenburg	—	+ 1.10	+ 1.01	0.09

Staubesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altkstadt, 1. Juli.
Aufgebot: Arbeiter Karl Schubert mit Minna Warth geb. Pache. Postbote Ernst Gansleben mit Verta Stapel.
Eheschließung: Lehrer Erich Fischer mit Erika Kahl.
Geburten: Ferk. S. des Kaufm. Franz Müller. Gottfried Waldemar, S. des Kaufm. Walter Mühlstedt.
Todesfälle: Karoline geb. Weikert, Ehefrau des Kanzielen-Inpektors A. D. Herm. Linde, 64 J. 1 M. 19 T. Witwe Karoline Lübecke geb. Redteweg, 61 J. 2 M. 8 T. Kaufmann Olostin Felmsch, 49 J. 3 M. 12 T. Fritz, S. des Schloßers Ernst Albrecht, 9 J. 1 M. 12 T. Werner, S. unehelich, 2 M. 10 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Franz Brantowitz, 23 T.
Sudenburg, 1. Juli.
Aufgebot: Restaurateur Otto Friedrich Andr. Wegener in Preiwal mit Emma Ida Landgraf hier.
Eheschließungen: Arbeiter Albert Gorgs mit Elfe Feige. Buchhalter Ad. Hecht mit Marie Langheimich.
Geburten: Heinz, S. des Geschäftsreisenden Herrn. Ströbling. Hilda, T. des Schneid. Otto Granke. Friedrich, S. des Versicherungsbeamten Friedr. Pelsche. Marie, T. des Tapeziers Mr. Eigenwillig. Hilda, T. des Schmieds Ernst Dunt. Bruno, S. des Zigarrenfabrik. Joh. Steinmeß.
Todesfälle: Helene, T. des Wirteneisnehmers Ernst Kaeber, 11 J. 8 M. 26 T. Witwe Marie Kries geb. Wumert, 83 J. 20 T. Martha, T. des Arb. Hermann Ritter, 4 J. 1 M. 27 T.
Buckau, 1. Juli.
Aufgebot: Bagerist Ernst Hahn mit Helene Schulze.
Todesfälle: Kurt, S. des Schneidermeisters Franz Witter, 4 J. 9 M.

Neustadt, 30. Juni.
Aufgebot: Arbeiter Karl Friedrich Otto Gade mit Witwe Schulze, Minna Emma geb. Mewert.
Eheschließungen: Fräulein Gustaf Hornung mit Martha Hohmann. Arbeiter Ernst Michaelis mit Verta Wiehe.
Geburten: Ilse, T. des Schlossers Karl Mühlmann. Willi Reinhold, unehel. Hildegard, T. des Schlossers Gustav Steinwehr. Walter, S. des Fuhrmanns Karl Hilpert.
Todesfälle: Hildegard, T. des Arbeiters Fritz Leibner, 3 M. 8 T. Wilhelmine geb. Wendt, Witwe des Furagehändlers Aug. Röder, 67 J. 8 M. 22 T.
Bom 1. Juli.
Aufgebot: Maschinenhändler Friedrich Wilhelm Walter Böhm mit Hedwig Verta Emma Hartmann.
Eheschließungen: Arbeiter Hermann Mittesessel mit Toni Wessendorf. Schuhmann Karl Wagners mit Veronika Wacclig. Kaufmann Hermann Schwiesau mit Jenni Hartmann.
Geburten: Karl, S. des Bageristen Karl Koch. Alfred, S. des Schneiders Valentin Stenowal.
Todesfälle: Elli, T. des Arbeiters Paul Rudolph, 2 M. Kurt, S. des Arbeiters Gustav Jbe, 25 T. Karl, S. des Bageristen Karl Koch, 1 T. Esbeth, T. des Eisenbahnmanagers Rudolf Meyer, 2 M. 6 T. Hedwig, T. des Arbeiters Wilh. Eitel, 1 J. 25 T. Schuhmacher Ferd. Weidner, 62 J. 8 M. 6 T.
M.-Nothenssee.
Geburt: Kurt, S. des Schmieds Ernst Friedt.
Mischerleben.
Aufgebot: Buchdrucker Gustaf Marander mit Emma Sped. Eisenruder Hermann Bauer mit Elise Marand.
Geburten: E. unehel. T. des Arbeiters Otto Kaiser. T. des Fabrikarbeiters Paul Jung.
Todesfälle: Wankvorleser a. D. Karl v. Einem, 78 J. 11 M.
Barz.
Aufgebot: Kaufmann Heinrich Petrich in Kalbe a. S. mit Wilhelmine Lucie Emma Elisabeth Lange hier.
Geburten: T. des Weisgerbers Friedrich Grewe. T. des Arbeiters Karl Liebel. T. des Schiffhelfers Paul Weinede. T. des Bauers Gustav Brodella. S. des Eisenhüblers Hermann Lindstedt. T. des Arbeiters Wilhelm Stute.
Todesfälle: Karl, S. des Tuchfabrikarbeiters Heinrich Lüth, 1 J.
Stahlfurt.
Aufgebot: Salzbergwerk Karl Krämer mit Johanne Kugel-Kämied. Aktist Robert Warghard mit Martha Stehning.
Eheschließung: Steiger Fritz Baudach mit Jenni Dampf. Geburten: T. des Arbeiters Ludwig Waischa.
Todesfälle: Luise Kulad geb. Neumann, 60 J.

guter gutmachen. Wir sagen nichts über dies hier, über heute nacht. Wir beginnen von neuem, und ich will versuchen, Ihnen gute Arbeit zu verschaffen.
Jim: Gut!
Auntin: Wollen Sie das? Ich bin wirklich manig darüber. Und vielleicht kann ich Ihnen für den Anfang etwas Geld geben. (Nimmt die Börse heraus.)
Jim: Nun Sie Ihr Geld weg. Sie haben da kaum so viel, als ich von der Gesellschaft bekommen hätte.
Auntin: T. das ist's; nun mag sein, das ist gerecht. Auf dieser Basis will ich es mit Ihnen ordnen.
Jim: Und wie steht es mit den andern, he?
Auntin: Den andern?
Jim: Mit denen Sie das gleiche Spiel getrieben haben. Sie heißt mit Daniel Keaton, der sein Leben am nächsten Tage verlor, und Sie und die übrigen Häufchen der Gesellschaft drehen die Sache so, daß seine Witwe nicht beweisen konnte, wie es kam, daß er sein Leben lassen mußte!
Selena: Warum?
Jim: Ja, Madame, das haben Sie getan, und es war nicht das erste und auch nicht das letzte. Und Sie haben sich Mühe gegeben und Geldsumme, ja wohl! Ich glaube, es gibt kaum eine idyllische Arbeit, an der sich nicht die Empire-Statue befindet in dieser Stadt schon verurteilt hätte! Und Sie können darauf pochen, daß ihre schlaue junge Kassierin jemals das Spiel kennen. Sie um mit leid. Madame, Sie meinen es gut, und ich würde Ihnen gern einen Gefallen tun. Aber ich habe gar viel erfahren von dieser Gesellschaft, und kenne ihre Art. Ich will nicht nicht drehen und Ihre Hand leiten, nicht für irgendeine Vergeltung. Ich bin heruntergekommen, zum Bettler geworden, gewiß; aber ich darf Sie nicht nicht geizen, daß ich den Wert meines Lebens und meiner beiden Kleinen aufgeben hätte und die Rechnung bezahlen könnte. Ich glaube, ich bleibe auf der Landstraße sitzen und laße es darauf ankommen. Ich werde mich nicht in den Gefängnis lassen; aber manchen Mann, der besser als ich war, ist es eben eingegangen. Na, ich denke, ich gehe und verdrabe die Sache. (Macht sich auf, um zu gehen.)
Selena: Warum?
Auntin: Warum Sie? ...
Selena: Sie das alles, was Sie ihm zu sagen hat? Nicht zu ihm gehen können? (Zu Jim gewandt.) Hören Sie mich an. Sie geben recht. Wir können nicht mehr ungeheuren machen, was wir schon haben. Wir können weder seinen Namen ändern, noch ihn retten, wenn wir können. Wir können nicht seinen Namen ändern. Wir können nicht seinen Namen ändern. Ich selbst haben nicht das Recht, so zu handeln, Sie haben kein Recht, Ihr Leben aufzugeben.
Jim: Ich verstehe, was Sie meinen, Madame, und Sie tun es nicht; ich würde Ihnen gern einen Gefallen tun, wenn ich könnte. Aber es ist zu spät — ich weiß das. Da er immer, der mich retten

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag den 3. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 3. Juli der 27. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Genossen und Genossinnen! Laut § 9 unseres Statuts berufen wir zum 17. Juli, vormittags 10 Uhr, unsere diesjährige Generalversammlung nach Tangermünde in das Lokal zur „Stadt Magdeburg“ ein.

Provisorische Tagesordnung.

1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Vorstandes und der Revisionen.
3. Bericht aus den Filialen und den Landbezirken.
4. Agitation und Organisation. Referent: Genosse Weim.
5. Anträge ev. Statutenänderung.
6. Stellungnahme zum Parteitag. Wahl eines Delegierten.
7. Stellungnahme zum Bezirkskongress. Wahl der Delegierten. Vorschlag des Bezirkskommissionsmitglieds und eines Ersatzmanns.
8. Wahl des Vorstandes und des Tagungsorts der nächsten Generalversammlung.

Antrag zu Punkt 5. Die Filiale Tangermünde beantragt, den § 10 Absatz 2 zu streichen und ihn folgende Fassung zu geben:

„In diesem Zweck wählt jede Filiale in einer Hauptversammlung, deren Tagesordnung mindestens 5 Tage vorher genügend bekannt gemacht sein muß, bis 50 Mitglieder zwei, auf jede weitere 50 einen Delegierten, angefangene 50 zählen für voll.“

Vorstehenden Antrag geben wir den Mitgliedern hierdurch bekannt und ersuchen, in den Filialversammlungen hierzu Stellung zu nehmen. Auch sind, wo noch nicht geschehen, die Delegiertenwahlen unverzüglich vorzunehmen; auf je 20 Mitglieder kommt ein Delegierter.

Mandatsformulare werden vom Vorstand zugefandt.

Tangermünde, den 1. Juli 1910.

Mit Parteigrüß!

Der Vorstand.

H. Rosenbruch, Vorsitzender, Tangermünde, Lange Straße 47.

Ercau, 2. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die am 2. Juli stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. Die Beratung von Anträgen zur Generalversammlung sowie die Wahl von Delegierten machen das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Sämtliche ausgeleihen Bücher sind abzugeben.

Groß-Osternburg-Benedenberk, 2. Juli. (Alle Parteigenossen.) Welche noch mit ihrer Marktanzahlung im Rückstand sind, werden gebeten, sofort mit dem Genossen Wilhelm Schüssel, Steinstraße 7, abzurechnen und die nicht verkauften Marken abzuliefern.

Burg, 2. Juli. (Gutachter-Objektivität?) Der Arbeiter R. Weiß hatte im Oktober vorigen Jahres in der chemischen Fabrik hier einen Unfall erlitten. Die Verletzungen bestanden in einer teilweisen Stäubung am Vorderkopf, einem Bruch des linken Unterarms und einer Verletzung der linken Hand. Im Januar d. J. erstattete der behandelnde Arzt Dr. med. Glaser ein Gutachten, in dem folgende Stelle besondere Beachtung verdient:

„Nachdem sich der brandig gewordene Hautlappen am Kopf abgehoben hat, ist die Kapputzstelle glatt geheilt. Ebenso ist der Vorderarmbruch gut geheilt, so daß Patient alle Bewegungen des Armes ausführen kann. Trotzdem behauptet Patient, nicht arbeiten zu können, was physikalisch belehrt durch einige gute Freunde, daß man auch ein solches Unfall durch eine Rente herauszuschlagen könne.“

Man weiß wirklich nicht, soll man sich nach Erstellung eines solchen Gutachtens fragen, ob sein Ausfertiger nicht weiß, was

Objektivität ist oder ob ihm nicht zu empfehlen wäre, bei einem Bedauernswerten, der gezwungen ist, „eine Rente herauszuschlagen“, sich Belehrung darüber zu holen, wie schwer die Erlangung einer rechtmäßigen Rente schon ohne derartige Gutachterei ist.

— (Das neue Kreiskrankenhaus) soll seinen Platz finden zwischen der roten Mühle und der Artilleriekaserne. Wenn es näher der roten Mühle als der Kaserne seinen Platz erhält, dann mag diese Lage wahrlich nicht die schlechteste für ein Krankenhaus sein.

Halberstadt, 2. Juli. (Die Wahrheitsliebe des „Intelligenzblattes“.) In der Sonnabend-Nummer des „Intelligenzblattes“ wird als Beizartitel unter der Bezeichnung „Die sozialdemokratische Mißwirtschaft in den Ortskrankenkasernen“ ein infamer Angriff gegen die Sozialdemokratie gerichtet, der dem nationalliberalen, angeblich für Wahrheit und Recht kämpfenden Blatte wirklich alle Ehre macht. In dem Artikel werden die Verhandlungen der Reichsversicherungsordnungskommission über die Anstellungsverträge der Kassenbeamten besprochen, wobei das von dem Regierungsvertreter in der Kommission benutzte Material zur Verwendung kommt. Unbestimmt darauf, daß unsere Vertreter in der Kommission die Angaben des Regierungsvertreters widerlegten und hauptsächlich darauf hinwiesen, daß das angeführte Vertragsformular schon seit zwei Jahren durch ein anderes ersetzt wurde, bringt es das Blatt fertig, davon gar keine Notiz zu nehmen. Ein derartiges Vorgehen ist natürlich durchaus nicht verwunderlich, denn würden die Angaben der sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission berücksichtigt, dann wäre es unmöglich, gegen die „sozialdemokratischen Krankenkassen“ scharf zu machen. Es würde sich dann herausstellen, daß die unzulässigem widerlegten Nebenarten von sozialdemokratischer Mißwirtschaft in den Ortskrankenkasernen Lug und Trug sind. Das Blatt unterschlägt aber auch ferner in angeblicher Wahrheitsliebe die Feststellung unserer Genossen in der Kommission, daß gegen die angeführten Verträge gerade von sozialdemokratischer Seite Einspruch erhoben worden ist. Doch was schadet es, bei ihm gilt der Grundsatz: Nur immer verkünden, etwas bleibt doch hängen. Nicht ein Wort bringt das Blatt davon, daß gerade die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder durch Stellung von Anträgen bemüht waren, die Rechtsverhältnisse der Kassenangestellten sachlich zu regeln, damit Mißstände auf diesem Gebiet beseitigt werden.

In dieser Weise fähigt und unterschlägt das Blatt, um dann scheuheitig die „sozialdemokratischen“ Ortskrankenkasernen als Brände der Agitatoren der Partei zu bezeichnen, denen durch solche Verträge eine unannehmliche Lebensstellung gesichert ist, die sie auch dann nicht verlieren, wenn persönliche Unfähigkeit vorliegt. Nach dem „Intelligenzblatt“ liegt persönliche Unfähigkeit eines Kassenbeamten schon dann vor, wenn er wegen politischer Delikte bestraft ist. Diese Auffassung stellt sich den übrigen beherrschenden Wärdig zur Seite.

Natürlich läßt das „Intelligenzblatt“ seinen Lesern die längst widerlegte Terrorisierungsgechichte aus Freiberg auf, über die auch die „Volksstimme“ geschrieben hat. (Dort soll ein Kassenbeamter von Sozialdemokraten in den Tod gekehrt sein. Die Kollegen des Verstorbenen, die in der Verwaltung sitzen, sind aber alle entschiedene Gegner der Sozialdemokratie.) Durch den Artikel soll schließlich der Beweis erbracht sein, daß als einziges Mittel, um dem sozialdemokratischen Mißbrauch in den Ortskrankenkasernen zu steuern, die Halbierung der Beiträge und die Stärkung des Arbeitgebervereins herbeigeführt werden muß. Den Arbeitern aber, die ein solches Blatt, welches die Arbeiterpartei in solcher Weise bekämpft, noch halten, sollte die Schamröte ins Gesicht steigen.

— (Der Verein der Halberstädter Landärzte) beschäftigt sich mit der ärztlichen Untersuchung der Sachverständigen. Das Ergebnis der Beratung war ein Beschluß, daß im Interesse der Volksgesundheit die Voruntersuchung der ausländischen Arbeiter an der Grenze verbessert werden müsse, damit die Einschleppung von Seuchen verhindert werde. Dadurch werde aber die Nachuntersuchung der an ihrer Arbeitsstätte angelegten Arbeitertrupps nicht überflüssig. Die Zuspäung könne zweckmäßigerweise nur am Arbeitsort geschehen, da hier nur die Möglichkeit der Nachschau gegeben sei. Auch sei die Nachuntersuchung aus dem Grunde notwendig, da sich auf der Reise von der Grenze nach dem Inland nachträglich Krankheiten entwickeln und bei der Massenuntersuchung an der Grenze Einzelheiten übersehen werden könnten.

Osternburg, 2. Juli. (Großer Mangel an Arbeitsgelegenheit) besteht hier noch. Seit der Betriebs Einstellung der Zuckerraffinerie Ende April und dem Kampagneschluß der chemischen Fabrik ist keine Besserung eingetreten. Auch der Frieden im Bauwesen hat keine Besserung herbeigeführt. Mehrere Familien sind in den letzten Tagen infolge Arbeitsmangels von hier fortgezogen. In der chemischen Fabrik Gröbe n. No. läßt man die Arbeiter in den letzten Tagen abwechselnd aussetzen, trotzdem kommt es vor, daß Arbeiter geachtet werden. Könnte die Betriebsleitung nicht für eine zweckmäßigere Einteilung sorgen? Die ungeliebten Zieleiten haben auch zum Teil Arbeiterentlassungen vorgenommen. Der Absatz an Steinen ist durch die Bauarbeiterausperrung zurückgegangen. Die Geschäftsleute haben selbstverständlich unter diesen Umständen zu leiden. Handel und Wandel steht. Die organisierten Arbeiter, die jetzt durch ihre Unterfertigung vor der größten Not der Arbeitslosigkeit bewahrt werden, werden nun erst recht den Wert der Organisation schätzen lernen.

Osternburg, 2. Juli. („Dieses war der erste Streich“.) Des Hausbesitzervereins nämlich, hält er doch den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, um an eine Steigerung der Mieten heranzutreten. Dann registriert er als „bekannte“ Tatsache, daß großer Wohnungsmangel herrscht und er, der Verein, nicht in der Lage ist, die Nachfrage nach Wohnungen zu decken. Wunderbar berührt es nun, wenn derselbe Verein in eben diesen Tagen gleich mehrere Wohnungen mehrmals durch Inserat anbietet. Nun schiebt der Verein den nicht ausgeschlossenen Hauswirten gleich den gedruckten Mietsteigerungsbrief auf den Hals, für und fertig zum Abschicken an den Mieter per Post! Auszufüllen bleibt nur die Adresse sowie die „schönen“ Mäcker. Wieder werden Steuern und Reparaturkosten — bei den letzteren wird mancher Mieter lächeln — ins Feld geführt, und man soll es daher „begreiflich“ finden, daß usw. Man will mit diesem Druckverfahren unliebsame Auseinandersetzungen vermeiden und empfiehlt sich zum Schluß mit besten Grüßen! Wir wissen nicht, ob das letztere Bosheit oder — Naivität stärkerer Potenz darstellt.

— (Kauf am Orte!) Wer kennt nicht das geflügelte Wort der Tagespresse, das alljährlich zu gewissen Festtagen wie das Mädchen aus der Fremde wiederkehrt. Unsere Osternburger Handelsbesessenen und „Jünger Merkurs“ ständen als Konsumvereins- und Drahtentwerfer noch immer ihren Mann und ihr „Kauf am Orte“ bleibt die Kleinmädchensweise unvers — Welthandels. Damit meint der „Kaufmännische Verein Merkur“ aber nur den „Kauf“ für des Leibes Notdurft und Nahrung anderer, denn seine eignen mühseligen Gewinne holt er sich von außerhalb heran, trotzdem wir zwei leistungsfähige Kapellen am Orte haben. Sie waren nicht „würdig“, die Musik zum 15. Stiftungsfest zu liefern und, nachdem das Braunschweiger Philharmonische Orchester dankend abgelehnt, mußte Halberstädter Militärkapelle antreten.

Scherzen, 2. Juli. (Zur Lokalfrage.) Befragt sind sie beide schon mehrmals, unsere beiden Wirte, ob sie nicht auch den Arbeitern ihre Lokalkassen zur Verfügung von Versammlungen zur Verfügung stellen wollten. Erst litzlich wieder, aber weder Herr Schmidt, der Inhaber der „Grünen Tanne“, noch Herr Müller, der Besitzer des Gasthofs „Zur Sonne“, tonten die Berechtigung des Wirtes zu begehren. Beide lehnten rundweg ab. Recht ist uns das nun gerade nicht, aber recht wird es von nun an den beiden Herren auch nicht sein, wenn die Arbeiter ihr Verhalten nach dem beiden Saalbesitzern einrichten. Jeder Wirt braucht Gäste, und er darf sich nicht wundern, wenn ihm diese den Stuhl vor die Tür setzen, nachdem er vorher dieselbe Praxis geübt hat. Von den Arbeitern Scherzen erwarten wir, daß sie aus dem Verhalten der beiden Wirte die einzig richtige Lehre ziehen, mehr Anhänger unserer Sache zu werden, und die vielen Besucher aus Burg usw. bitten wir, bei Einfuhr und Abfuhr des unverständlichen Benehmens unserer beiden hiesigen Saalbesitzer zu erinnern.

Stahlfurt, 2. Juli. (Die Einkaufserleichterung) wird am Sonntag von morgens 6 Uhr bis ungefähr um 2 Uhr mittags völlig abgelehrt. Man wolle sich also rechtzeitig mit dem genügenden Vorrat versehen.

Verulgerode, 2. Juli. (Eine Wahlvereins-Versammlung) findet am Montag den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Volksgarten“ statt, in der Genosse Rull über „Die nächsten Reichstagswahlen“ sprechen wird. Da auch jauch noch über wichtige Angelegenheiten verhandelt wird, müssen alle Mitglieder erscheinen.

Sommer-Konzerte des städtischen Orchesters.

Magdeburg, 1. Juli 1910.

Joseph Krug-Waldsee als Wagner-Dirigent war das Thema für die heutigen Hörer. Unser eigentlicher Saison-Konzert-Dirigent offerierte: Das Vorspiel zu den „Meistersingern“, Siegfrieds Rheinfahrt und die Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ und die Tannhäuser-Overtüre. Wir haben dieselben Sachen erst vor kurzem vom Kapellmeister Bruno gehört. Es drängt sich daher der Vergleich auf zwischen beiden Dirigenten. Musikdirektor Krug-Waldsee ist gelassener, ruhiger, ohne ein Tempo zu verlangsamen oder gar die großen Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren. Im gemessenen Zeitmaß schritt die Tannhäuser-Overtüre einher. Daß sie an Wucht etwas einbüßen mußte, war unausbleiblich. Doch lasse ich mir diese Auffassung gefallen, erschieb doch die Overtüre in ihrer orchestralen Buntheit so durchsichtig wie Kristall. Noch schöner trat diese Erscheinung in dem philosophierenden Meistersinger-Vorspiel auf. Das Dirigierende (Zerlegende, Erklärende) hat hier auch noch mehr Berechtigung. Eine ganz außerordentlich schöne Leistung Krug-Waldsees war die Trauermusik auf Siegfrieds Tod, ein Prüßlein für Wagner-Dirigenten, der meist zu vermeinenden Urteilen führt. Die suggestiven Fäden des Dirigenten zu seinen Musikern hin wirkten hier mit heftiger Sicherheit, so daß ich es begreiflich finde, wenn sofort die Frage ventiliert wurde, ob man von Krug-Waldsee nicht einmal die ganze „Götterdämmerung“ hören könnte.

Der übrige Teil des Programms war recht buntschichtig. Aber ein Würfelbecher-Programm sind wir in Sommerkonzerten nicht mehr gewohnt. Gut instrumentiert war Schuberts „Lindendbaum“ vom Dirigenten. **Gröte.**

Die Radrennbahn.

Wie ein verschönerter, grünlicher Meientepich, in den die Motten große, kahle Flecken getroffen haben, liegt der längliche Sattelplatz zu Füßen der schmucklosen Tribüne. Hinten links auf niedrigem Podium, schußlos im Sonnenbrand, host die Musikkapelle. Im glimmernden Lichte scheint das Brettergerüst zu schwimmen, die großen Töne des Bleches werden herübergeweht wie gellende Hilferufe Ertrinkender und der Schlag der Pauken dröhnt wie Notsignale der Schiffszuschüsse. **Bumm . . . bumm . . . bumm . . .**

Gegenüber den Schiedsrichtern erhebt sich die Angeigetafel. Wie eine Guillotine ragt sie in die Luft. Seitwärts stehen Tragbahnen, ein verregenes Bierfach, verrostete Komperbenbüchsen, Flaschen. Fremdwilige Sanitäter unterhalten sich und vorn im Graje liegen „Liegler“, in bunten Sweatern, auf „den Rücken nummeriert; sie massieren ihre nackten Waden und Schenkel, und bestaunen den weiten Kreis der sportbegeisterten Besucher.

Die stehen seit Stunden schon hinter der Schranke, die sich um den grauen, geschliffenen Asphaltstreifen in bunten Farben zieht. Weder herbliche Nüchle noch glühender Sonnenbrand können sie vertreiben, das vermöchte höchstens ein Platzregen, und der auch erst, wenn die Fahrer das Feld geräumt hätten. Die Vegetierung für die „Asphaltküst“ ist echt und tief in allen Schichten und Altersstufen. Radfahrer, Soldaten, Arbeiter, Kleinbürger, Frauen, Mädchen und Kinder. In der Hand des Programms werden die Helden des Tages nach ihrem Wert abgewogen und mit heiligem Eifer die Chancen der Gunstreiter erörtert. Bis die Glocke den Beginn der Rennen anzeigt.

Erst kommen die Mäher in bunten Felde in Mennen auf 800 — 1200 — 2000 Meter, im Einzel- und Tandemfahren. Gemächlich trampeln sie die ersten Runden herum, und erst wenn das Zeichen für die letzten 100 Meter gegeben ist, rasen sie los. Bis 20 Meter vor dem weißen Strich weiß niemand, wer Sieger wird. Möglich schießt einer mit mächtigem Spurt hervor, überflügelt alle andern und trägt den Preis davon. Eine besondere Art der Kellerei, die aber erlaubt ist.

Ohne schweren Unfall sind diese Rennen abgegangen. Einige Fahrer sind gestürzt, sind abgehendenen Ellbogen und Knien kommen sie davon. Nichts von Belang. Das kann man auch im Straßenverkehr täglich beobachten.

Zwanzig Minuten Pause! Die Musik spielt flotte Märsche und der enge Menschengang lockert sich etwas. Man deucht die heißen Glieder und bereitet sich auf den großen Reiz des Tages vor: Das fahren der Steher hinter Motoren auf 100 Kilometer. Vier dieser menschlichen Rennmaschinen haben sich gemeldet: Ein Engländer, ein Belgier, zwei Deutsche. Wer wird das „Goldene Rad“ davontragen? Was ist die große Frage, die jetzt mit einem für den kühlen Beobachter lächerlich wirkenden Eifer besprochen wird. Der schwört auf den Belgier, und die auf den Jüngling aus England; für diese Gruppe steht Süddeutschland außer Zweifel und andre votieren für Berlin.

Inzwischen sind die „Kanonen“ aufgefahren. Blaue, rote und weißgelbe Benzinfessel in Torpedoforn sind auf niedrigen, kräftigen Rädern montiert. Schwer und wuchtig und unbeholfen erdruhen sie, abgenutzt und häßlich, wie sie jetzt von hilflosen Händen auf den Asphalt gehoben werden. Dann aber schießt sich der Reiter in der Sattel des stählernen Renners; ein Handgriff, in zierlichen Säcken springt das selbstgehe Pferd nervös auf und nieder, in schwarzen Wolken entfährt der Mann, puffend und knatternd.

Und schon faucht er dahin mit seinem Vändiger, der wie ein Teufel in schwarzem Gummianzug, mit der flachen, biden Lederkappe auf dem Kopf, aufgespritzt und breitbeinig den Gang probiert.

Durch die Zuschauer aber zucht es wie ein elektrischer Schlag. Jeder drängt sich an seinen Platz. Auf den Sitzplätzen erhebt man sich; die Gepränge sind verpumpt. Die Musik macht allein noch den klaglichen Versuch, das fauchende, stinkende, rauchende, wampfende, knatternde Ungetüm zu übertönen.

Vergeblich! In dem kleinen gelben Fessel, der einem Kinderspielzeug gleicht, ist die Kraft von 1000 Lungen, die Stärke von 1000 Renden aufgespeichert. Und diese Kraft bündigt der Reiter wieder mit der Drahtstärke eines Säuglingsfingers.

Wach ist groß, aber der Mensch ist größer. Nun knallt ein Schuß. Die Sanitäter stellen die Tragbahne zurecht. Die Anzeiger nehmen ihren Platz an der Guillotine ein; hemdärmelig. Die Trompeten schweigen. Still ist's und bestimmen wie vor einer Hinrichtung.

Dann beginnt die wilde Jagd. Vier Motoren düstere einander. Ein Höllengeheuer! Zehntausend rasende Pferde schlagen mit eisernen Hufen aus der Tiefe hervor gegen die Asphaltbahn, als wollten sie die ganze Erde in Millionen Spalten in den Weltraum zerlegen. Die Erde hebt, die Luft erpöckert. Alle Nerven vibrieren. Aller Augen folgen benutzlos den dunkeln Reitern; und den bunten Gestalten, die in dem lufteuren Räume hinter der Maschine wie mit unsichtbaren Ketten gefesselt fortgezogen werden.

Zwischen den närrischen Zwillingsschwänzen auf den Rädern weiten sich die Abstände. Sie drängen vor, andre bleiben zurück. In infernalischem, wahnwitzigem Rhythmus schreit die schreiende, hölzerne, trodene Musik der Motoren an und ab, wenn sich der Fahrer nähern oder entfernen. Wie mit einem elektrischen Magnet werden die Räder bearbeitet, der Kopf wird benommen und schmerz. Zwischenbüchse geht ein Schrei der Massen. Ein Fahrer ist überholt. Die Motorfahrer fühen stark, feige, geschmettel auf der Maschine. Nur die Augen leben und die Hände.

Und die Gaze rait weiter. Später dem Motor, die Gefährten von Benzingasen geschwärzt, vom Schweiß verhäutert, trampeln die Steher. Die nackten Räder pumpen auf und nieder wie die Kolbenstange einer Maschine. Auf und ab: ab und auf, mechanisch, feckenlos wie der Motor.

So vergehen 10 — 20 — 30 Minuten — 1 Stunde. Das verrückte Maraschell da unten fängt an langsam zu werden. Nie unkl! Ob auch für die große Masse? Es scheint nicht so. Sie begleitet jeden Vorstoß eines Fahrers, jede Ueberwindung der andern mit Beifallrufen oder mit bedauernden Ausrufungen, je nachdem die Fahrer heftlich oder unbeliebt sind. Auch von Chaudismus ist die Menge nicht frei.

Die Schatten werden länger und länger, ein kühles Süßwind streift von der Erde herüber. In der Ferne stehen trümm und unbewegt die Bäume der Spielplätze und des niedrigeren Waldes. Unten aber knattert es fort und fort, pumpen die Steher kümmerlich weiter, ist die Luft geschwängert vom scharfen Geruch des Benzins. Endlich der Schluß, der die letzten Runden anzeigt. Die 100 Kilometer sind abgefahren.

Der Sieger macht geschmeidig wie ein Pfingstschaf die Eckenrunde. Die Besucher des Ringes überspringen die Schranke, um den „Sieger“ aus der Nähe zu sehen und ihm zu huldigen. Dann leert sich allmählich der Platz.

Still und einsam wie ein verschönerter Meientepich mit kahlen Flecken liegt die Rennbahn unter dem wolkenlosen Abendhimmel.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag den 3. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Maschende Kinder.

In der bei spitzfindigen Pädagogen so beliebten und reichhaltigen Aufzählung von „Kinderfehlern“ spielt die Maschhaftigkeit der Kinder wohl eine ebenso gewichtige Rolle wie die „Lügenhaftigkeit“. Hat sie diese schwere Bedeutung als Kinderfehler wirklich? Jedenfalls verlohnt es sich, sich das einmal ruhig zu bedenken.

Zunächst einmal steht es mit dieser Maschhaftigkeit so, daß die Erwachsenen von ihr mit allzuviel moralischem Pathos sprechen, genau so wie bei der Lügenhaftigkeit. Wir wollen diese fittliche Entrüstung hier von vornherein einmal beiseitelassen. Was dann als reine Tatsache übrigbleibt, ist dies: Jedes Kind hat zweifellos ein starkes Bedürfnis nach Süßigkeiten. Das ist zunächst weder eine Untugend noch geschweige gar ein Laster; sondern eben weil es sich ausnahmslos bei allen jungen Kindern zeigt, eben ein körperliches Verlangen, so gut wie das Verlangen nach Wasser oder Milch oder Brot oder Obst. Alle diese Bedürfnisse hat der Erwachsene ja auch. Warum sie also gerade beim Kinde als verderblich oder als sündhaft bezeichnen? Es liegt gar kein Grund vor, hier so wenig wie in rein geistigen Dingen, das Kind mit anderen Moralbegriffen zu beurteilen als den Erwachsenen.

Dieses Bedürfnis gilt es also zunächst einmal einfach anzuerkennen. Dann aber bleibt immer noch das Problem, dieses Bedürfnis richtig und vernünftig zu befriedigen. Es kann nämlich ebensogut auch auf eine falsche Art befriedigt werden und dann eben, aber auch nur dann kann es wirklich zu einer Untugend werden.

Die richtige Art der Behandlung ergibt sich beinahe von selber, wenn man das Bedürfnis als solches rückhaltlos anerkennt. Dann steht man ihm nämlich mit derselben Garmlosigkeit und Selbstverständlichkeit gegenüber wie allen anderen, ähnlichen Bedürfnissen. Das heißt im praktischen Falle, daß man dem Wunsche des Kindes nach irgendwelchen Süßigkeiten ruhig gewährt wird. Damit nimmt man diesem Wunsche stillschweigend das Außergewöhnliche und das Verführerische. Dieses Außergewöhnliche schaffen eben die Mütter selber dann, wenn sie verbieten oder außerordentlich erschweren, daß die Kinder an die gewünschten Süßigkeiten kommen. Je harmloser und unauffälliger also Leckereien an Kinder gegeben werden, um so weniger werden sie dann den Reiz des Verbotenen und des sehr Begehrten bekommen. Es müßte sehr merkwürdig zugehen, wenn dermaßen gewöhnliche Kinder es als Unrecht betrachten würden, sich an einer Leckerei zu erfreuen oder wenn sie gar ein Unrecht tun würden, um an eine Leckerei zu gelangen.

Selbstverständlich ist dabei, daß die Lust an Leckereien nicht durch die Eltern selber bis zum Uebermaß getrieben werden darf. Aber wer zuvor sich nicht durch Verbote den Weg zur Einsicht der Kinder versperrt hat, der hat es nun auch leicht, dem Kinde gelegentlich klarzumachen, daß in diesem Falle die Gewährung seines Wunsches ihm selber schaden würde. Die Kinder sind auch in diesem Falle genau so vernünftig, wie ihre Eltern sie behandeln. Ganz ebenso

leicht ist das Kind auch daran zu gewöhnen, daß es einer Menge minderwertiger Naschereien eine kleine Anzahl guter vorzieht. Man braucht ihm nur öfter zu zeigen, wie unappetitlich, verstaubt und gehaltlos etwa die offen ausgelegten Zuckertorten der Jahrmärkte sind, und man wird durch solche, öftere Ueberzeugung bestimmt erreichen, daß das Kind nicht mit jedem Abschmack jedes schmutzigen Zuckerbäckers glücklich wird. Man sage dagegen nicht, daß eine Arbeitermutter ihren Kindern niemals eine gute Nascherei zukommen lassen könnte; sie könnte es nämlich sehr gut, wenn sie statt der vielen einzelnen Pfennige und Zweipfennige, die sie gedankenlos an die Kinder verstreut, mit Bedacht auf ein gutes Stück Schokolade hin sparte.

Also ist auch diesem bedenklichen „Kinderfehler“ wie so manchem anderen durch die Erziehung ganz merklich beizukommen. Wenn von jungen Dienstmädchen berichtet wird, daß sie ihren Hausfrauen durch ihre Maschhaftigkeit zu schaffen machen, so ist allemal die Vermutung berechtigt, daß diese Hausfrauen selber sie irgendwie zum Maschen treiben. Ebenjogut darf man, wenn Mütter über naschhafte Kinder klagen, von diesen Müttern annehmen, daß sie selber diese Maschhaftigkeit großgezogen haben.

G. M.

Vermischte Nachrichten.

*** Wie lange kann der Mensch unter Wasser bleiben?** Für einen gewöhnlichen Schwimmer ist es bereits eine vortreffliche Leistung, wenn er eine ganze Minute unter Wasser bleibt; die Perlenfischer auf Ceylon bringen gewöhnlich auch nicht viel längere Zeit unter Wasser zu, geübte Taucher bringen es auf 2, selbst 3 Minuten, und der Rekord im Tauchen hielt bisher die Engländerin Frau Wallenda mit 4 Minuten und 45 Sekunden. Jetzt hat der englische Physiologe, Vernon, diesen Rekord bei weitem überboten. Es ist ihm gelungen, 8 Minuten und 13 Sekunden lang den Atem anzuhalten. Allerdings hat er, wie er selbst im „Medical Record“ berichtet, sich hierbei eines Hilfsmittels bedient, das ihm die Wissenschaft an die Hand gegeben hat: vor der langen Atempause läßt er sein Blut sich so mit Sauerstoff sättigen, daß die Kohlenstoffausscheidung in ihrer Wirkung auf das Nervensystem, die Aus- und neue Einatmung bedingt, dadurch aufgehoben wird. Bereits unter gewöhnlichen Bedingungen bereitet man sich durch stärkeres Einatmen, wodurch dem Blute mehr Sauerstoff zugeführt wird, auf längeres Anhalten des Atems vor, und wenn man einige Minuten lang verstärktes Atmen betrieben hat, kann man etwa 2 Minuten lang (allerdings nicht unter Wasser) den Atem anhalten. Nimmt man nun das verstärkte Atmen in einer Atmosphäre von reinem Sauerstoff vor, so kommt man zu ganz überraschenden Ergebnissen: nachdem man nur eine Minute lang reinen Sauerstoff kräftig eingeatmet hat, kann man es 4 Minuten lang ohne weiteres Einatmen aushalten; nach 3 Minuten Sauerstoffatmen schließlich bringt man es auf eine Atempause von 8 Minuten.

*** Ueberhand Tierchwänze.** Die Wirbeltiere besitzen am Ende ihrer Wirbelsäule eine Verlängerung, die als Schwanz bezeichnet wird; doch wird bei den verschiedenen Gruppen unter diesem Organ etwas ganz Verschiedenes verstanden. Der Fischschwanz ist etwas ganz anderes als der des Vogels. Der Vogelschwanz besteht aus derben starken Federn und hat die Funktion eines Steuerers. Alle schnell fliegenden Vögel zeigen ihn kräftig entwickelt, während er bei den nichtfliegenden Vögeln, wie dem Emu und den Kängurus, ganz verschwunden. Bei manchen Arten, wie bei den Spechten, dient er auch als Stützorgan. Andersgeartet sind,

wie erwähnt, die durch ein inneres Skelett gestützten Schwänze der Wirbeltiere. Bei den Fischen dient der stofftragende Schwanz als Steuerorgan. Ebenso ist bei den Säugetieren der Schwanz für die Bewegung im Wasser als Ruder oder Steuer ausgebildet. Auch auf dem Lande dient er bei vielen Tieren als Fortbewegungsorgan. Sei es als Stütze, sei es als Sprungbehelf. Diese Funktion zeigt sich schon bei einer Anzahl paläontologischer Formen, wie bei den Trilobiten. Von lebenden Arten sind es namentlich die Springmäuse, die in dieser Hinsicht gut ausgestattet sind. Die Rolle einer fünften Extremität spielt der Schwanz bei den Klettertieren, wo er die Stelle einer Hand vertritt. Affen und Halbaffen sind hierfür Musterbeispiele. Bei ihnen ist die Unterseite des Schwanzes, die zum Greifen dient, meist kahl, da Behaarung die Sicherheit des Griffes verhindern würde. Auch als Waffe dient bei manchen Tiergattungen der Schwanz. Pferd und Hund sowie manche Insekten verjagen damit lästige Insekten. In andern Fällen ist dieser Körperfortsatz eine Waffe oder ein Schreckmittel. Ja manche Eidechsen vermögen einfach ihren Schwanz abzustößeln, um die Aufmerksamkeit der Verfolger abzulenken.

*** Das erste Fahrrad.** Die Erfindung des Fahrrads, wenigstens die erste Anregung dazu, scheint doch älteren Datums zu sein, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Man hat insgemein den von dem badischen Formmeister Karl von Drais in Sauerbrunn 1817 hergestellten zweirädrigen Wagen zum Selbstfahren, nach seinem Erfinder Draisine genannt, für den Vorläufer des Fahrrads gehalten. Aber die „Königlich privilegierte Berlinerische (Gauhe- und Spenerische) Staats- und gelehrte Zeitung“ bringt bereits in ihrer Nummer vom 25. März 1784 folgenden, Graz, den 9. März, datierten Bericht: „Herr Philipp Ignatz Trexler alhier hat nun schon den zweiten Wagen fertig, mit welchem man ohne Pferd ebenso geschwind fährt, als ihn ein im Trapp laufendes Pferd ziehen könnte. Dieses Prutzsch hat zwei Räder, welche der Fährte nach und nach mit den Füßen zu treten hat, um sich auf dem geraden Wege zu erhalten; und wenn er sich wenden oder umkehren will, so ist hierzu wieder eine andre Maschine angebracht. Der erstere Wagen wurde für zwanzig Dukaten verkauft.“ Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß Trexler der erste Erfinder der Idee des nachmaligen Stahlrosses gewesen ist und daß die Draisine höchstens eine größere Vollkommenheit erreicht hat. Da Trexler vermutlich noch eine größere Anzahl seiner Wagen in die Welt geschickt haben wird, so ist es auch keineswegs ausgeschlossen, daß Drais von der Konstruktion des Trexlerschen „Prutzsches“ Kenntnis gehabt hat.

*** Gummivarabikum.** Der arabische Gummi war schon dem frühesten Altertum bekannt. Siebzehn Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung führten ihn ägyptische Schiffe aus Arabien; der Gummibaum findet sich auch dargestellt im Schahhaus des Königs Ramess II. zu Medinet-Abu. Griechen und Römern war der Gummi wohl bekannt, indes machten sie wenig Gebrauch davon. Im frühen Mittelalter geriet er beinahe ganz in Vergessenheit, aus der er wohl durch die Araber gerettet wurde. Im 14. Jahrhundert erscheint er auf den Listen der deutschen, französischen und englischen Apotheken. Er wurde damals im Gegenatz zum Altertum hauptsächlich medizinisch verwendet; seine Anwendung zu künstlerischen und besonders zu industriellen Zwecken ist erst neuern Datums. Die Heimat des Gummivarabikum ist Arabien, das Land am Senegal, die Kapkolonie und Indien. Es gibt mehrere Arten, deren gefischteste die Acacia nachab ist, die hauptsächlich in der Region des Weißen Nils wächst. Diese Art ist nicht hauptsächlich nach England in die Apotheken geschickt. Am verbreitetsten ist die Acacia verec, nach ihrem Verbreitungsgebiet auch Acacia Senegal genannt. Beide Sorten und ihre vielen Abarten ergeben jährlich etwa 10 Millionen Kilogramm. Die Hauptmärkte dafür sind Sokhoba und El Kala. Der Gummivarabikum ist im ursprünglichen Zustand eine farb- und geruchlose Substanz von fadem Geschmack und ist unlöslich in Alkohol, Äther und Glycerin. Es entsteht aus der Umbildung der Zellulose zur Zeit des Reifens der Früchte. Die besten Sorten des Gummivarabikum liefern ein Produkt, dessen jeweilige Gesamtmenge den Umfang einer Hafelmusch nicht übersteigt.

Kinder des Volkes.

Roman von Alfred Bod. *Nachdruck verboten*
(15. Fortsetzung.)

„Ich hab auch einmal was gelesen. Wie hieß dann das gleich? Ja so: Der Häuberhauptmann von Leupoldsgrün.“

„Ich kenn's. Dem war nicht wohl, wann er nicht alle Woch' ein paar abgemurkt hatt.“

„Alfurat so war's.“

„No ich hab einmal was vom Lügelschmidt gehabt. Das hieß: Therese Krone, die Volksjägerin von Wien. Und war sehr schön. Hab alsfort gekennnt.“

„Das mag sein, aber guck, jetzt kosten ein die Bücher doch nix. Nur daß man sie wieder abgeben muß.“

„Und ist so kein gruselig Zeug.“

„Gorcht einmal da drüben!“

„Wie hat der Herr Pfarrer gesprochen?“

„Ich warne euch vor religionslosen Büchern. Wenn ihr lesen wollt, lest Gottes Wort.“

„Wann war dann das?“

„Rekten Sonntag in der Christenlehr.“

„Das ist auf den Herr Bollhardt gemünzt.“

„Der Pfarrer hat ein' Bohn auf den.“

„Möcht wissen, warum?“

„Ei, weil er ihm ins Handwerk pfuscht.“

„Was schwätzt Du da für dummes Zeug?“

„Hält dann der Bollhardt etwa Kirch?“

„Behüt, hier schläft keins ein!“

„Gib acht! Die Gottlosen gehen unter und nehmen ein Ende mit Schreden.“

„Das ist müßig Geschneubel.“

„Ob zum Pfarrer, ob zum Bollhardt, das mag jedes halten, wie's will.“

„Ich geh zum Bollhardt und hoff doch auf die ewige Seligkeit.“

„Der Pfarrer ist kein Mann für die armen Leut'.“

„Rebt in Herrlichkeit und Freuden.“

„'s brohelt bei ihm den ganzen Tag.“

„Das gehört nicht hierher.“

„Mußt Du Dein Maul in alles hängen?“

„Schweigst still!“

„Was geht dann da vorne vor?“

Bei den Männern erhob sich ein Gelächter. Der lange Zutt, dem der Schalk ritkings im Nacken saß, war als Hospitant erschienen und trieb allerlei Narrenspotten. Jetzt stellte er sich auf den Rednerstuhl und sprach mit vollendeter Romik:

„Geliebte Brüder und Schwestern! Laßt Euch einmal angucken, all beisammen. Wahrhaftig'n Gott, Nasen habt Ihr, lang und kurz, dick und dünn. Aber zwei Finger breit drüber fehlt Euch was. Um Himmels willen, was wollt Ihr hier? Offen und ehrlich, verdamt Ihr denn, was der Schulmeister Euch vorkauen tut? Ich sprech nein, dreimal nein. Was sollen der Kuh Muskate? Ihr seid für den Fortschritt und fallt auf den Hintern!“

„Halt's Maul! 'naus!“ unterbrach man ihn.
Der Lange aber rief mit dröhnender Stimme:

„Geliebte Brüder und Schwestern! Ich kenn mich in der Welt und sieben Dörfern aus. Geschrieben steht: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. — Bier her, Bier her, oder ich fall um!“

Ein paar Männer sprangen auf und zogen den Spötter vom Stuhle herunter.

„Hier hingelegt und nicht gemurkt!“
Der Lange gab keinen Frieden. Da nahmen sie ihn beim Schläflich und beförderten ihn an die Luft.

Punkt acht Uhr trat der Lehrer in den Saal. Da er die Anwesenden begrüßte, kamen noch zwei Nachzüglerinnen: Dene Launsbach und ihre Arbeitschwester, Lieschen Formann.

Bollhardt begab sich an seinen Nag. Im Augenblick herrschte völlige Stille. Und nun begann er:

„Ich freue mich, daß heut' abend so viele Frauen und Mädchen gekommen sind. Da will ich denn gleich ein paar Worte sagen, die mir schon lang auf dem Herzen liegen. Ihr wißt's aus eigener Erfahrung, die Zeiten sind vorber, da der Frau als einziger Wirkungskreis das Haus und die häusliche Arbeit überlassen war. Heutigen Tags das tägliche Brot verdienen, erheischt einen harten Kampf. In diesem Kampfe steht die Frau an der Seite des Mannes als Helferin, als Mitstreiterin. Millionen Frauenhände regen sich auf vielen Gebieten des Erwerbs. Die Frau, die als des Mannes ebenbürtige Genossin den Unterhalt des Lebens miterringt, darf billigermaßen fordern, daß ihr Leben auch einen menschenwürdigen Inhalt habe. Gleiche

Pflichten, gleiche Rechte. Das heißt von meinem Standpunkt aus: Wir sollen der Frau Gelegenheit geben, über das Einerlei der Berufsarbeit hinaus ihr Wissen, ihre Bildung zu erweitern. Der Mann muß kein Herz im Leibe haben, der seine Frau stumpfsinnig neben sich hertrotten läßt. Er selbst hat das größte Interesse daran, daß die Kräfte gedeckt werden, die in ihr schlummern. Ein reger Gedankenaustausch zwischen Mann und Frau führt beide enger zusammen. Auf gegenseitigem Verstehen beruht das Glück der Ehe und der Familie. Das schreibt Euch hinter's Ohr, Ihr Männer. Und nun, Ihr Frauen und Mädchen, was ich Euch hier gebe, ist nicht viel. Immerhin müßt's seine Früchte tragen, wenn Ihr recht bei der Sache seid. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das Gemüt braucht auch seine Nahrung. Die mücht ich Euch bieten. Wer einmal reines Wasser getrunken hat, verlangt nicht mehr nach schmutzigem. Wenn Ihr Durst habt, halt ich den Becken parat. Der Brunnen schöpft sich so bald nicht leer.“

Daß seine Worte wirken möchten, ließ Bollhardt eine Weile vergehen, ehe er zum Thema des Abends überging. Eine Würdigung Goethes als Lyriker leitete seinen Vortrag ein. Zudem er sich hierbei vorgegenwärtige, inwieweit das Fassungsvermögen der Zuhörerschaft der Materie entsprach, kleidete er in freier Rede seine gründliche Vorarbeit in eine gemeinverständliche Form. Auch die Gedichte wählte er mit Bedacht, sofern er nur solche las, die in ihrem Naturgefühl, in ihrer Schlichtheit und Züchtigkeit an die Perlen der Volkspoesie erinnern. Wenn er hier und da Erläuterungen gab, tat er dies so bewußt nicht, daß es keiner besondern Fassungskraft bedurfte, ihn zu verstehen. Was er vorlas, kam einfach und kunftlos heraus, aber man spürte, er gab seine Seele mit. Und die Männer und Frauen aus dem Volke lauschten in andachtsvoller Stille. Ergreifend war es, zu beobachten, was sich in all den gespannten Mienen kundgab. Die einen blickten verlegen vor sich hin, als fürchteten sie, ihre Empfindungen zu verraten, die andern hingen glückselig lächelnd an des Redners Lippen, diese zogen die Stirn kraus, ein Zeichen, daß ihr Denorgan in Tätigkeit war, jene legten die Hand ans Ohr, damit der Wohlklang der Gedichte leichter den Gehörweg fände. Ueber allen aber lag jene Weihe, die sich allertwegen verbreitet, wo ein hoher Genius sich offenbart.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Saison-Räumungs-Verkauf!

Mein Räumungs-Verkauf ist nur für kurze Zeit festgesetzt und bietet dem kaufenden Publikum die außerordentlich günstige Gelegenheit, sämtliche von mir geführten Waren zu tatsächlich ungewöhnlich billigen Preisen einzukaufen.

Unter anderem gelangen Montag und folgende Tage zum Verkauf:

Waffenaustrahl
reimollierter, glattfarbiger
Damen-Kleiderstoffe
geeignet für Strohkleider
und Kostüme, Wert pro
Meter bis 1.30 Mk.
jetzt Räumungspreis
— 45 bis 50 Pf. —

Waffenaustrahl
110 cm Alpakas, Krepons,
Solids, Volles
sowie verschiedenartiger
Kleiderstoffe in Phantastie-
geweben, Wert pro Mtr. bis
2.80 Mk., jetzt Räumungs-
preis 95 Pf. bis 1.35 Mk.

Waffenaustrahl in
Musselin-Imitationen
und **Musselins**
beste Qualitäten für Kleider,
Blusen usw.
jetzt Räumungspreis pro
Meter 14, 28 bis 55 Pf.

Waffenaustrahl
Elsässer Wollmusseline
nur beste Fabrikate, darunter
einzelne mit unbedeutenden
Druckfehlern, Wert pro
Meter bis 1.10 Mk.
jetzt Räumungspreis
42, 55 bis 80 Pf.

Waffenaustrahl
verschiedenartiger Qualität
Kleiderleinen, Zephirstoffe,
Krepons, Tessab-Imitation,
weiße Kleiderstoffe
— jetzt Räumungspreis —
32, 45 bis 75 Pf.

Große Vorken
Sommer-Unterröcke
in Alpaka, Leinen, initiiert
Zephir, Moiré usw.
jetzt Räumungspreis pro
Stück 2.20, 3.50 bis
6.25 Mk., regulärer Wert
bedeutend höher.

Die in großen Sorti-
menten am Lager habenden
ca. 150 cm breiten

Enorm große Auswahl
ca. 130—140 cm breite

Großes Lager
federdichter Bettinlette,
Bettzeuge, weiße Satins
und Damaste, staubfreie
Bettfedern und Daunen,
fertige Betten

Herrn-Anzugstoffe
meist Maßener und Stoff-
buxer Fabrikate, passende
Reifungen für Herren,
Jünglings- und Knaben-
Anzüge, werden weit unter
regulären Preisen
verkauft.

Damen-Kostümstoffe
Regenmäntelstoffe
Staubmäntelstoffe usw.
jetzt pro Meter Räumungs-
preis
78, 95 Pf. bis 1.20 Mk.

zu beispiellos billig. Preisen.

Es liegt im Interesse jedes Käufers, von der außerordentlich billigen Kaufgelegenheit den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Mustar können nicht vorabfolgt werden. — Ansicht nach Nichtkäufern gestattet.

Breiteweg 9/10
gegenüber
der Leiterstraße
Verkaufsräume 1 Tr.

Isidor Gubbe

Breiteweg 9/10
gegenüber
der Leiterstraße
Verkaufsräume 1 Tr.



Wilhelm Engel
Kl. Stadtmarsch 11a
Fernsprecher Nr. 219
Böhmische Braunkohlen
Braunkohlen-Briketts
Zentralheizungskoke



Buckau **Buckau**
Moderne Photographie und Vergrößerungsanstalt
Max Burchard
Dorotheenstr. 2 Buckau Dorotheenstr. 2
Prompte Bedienung 1746
= Mäßige Preise =
Gratis-Vergrößerung in anerkannt vorzüglichster
Ausführung

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . .
. Tricotagen
Strickgarne . . .
nur bewährte Qualitäten.
Regulär getrickte
: Knaben-Anzüge :

Billiges Brennholz.
Trockene Pantinenhölzer
jährlich offeriert von 500 Mt. an
für zwei Jahre. Größere Mengen
nach Absprache. Ringe schon von 50 Pf. an.
H. Fritsch, Baumhändler,
Magdeburger Str. 18. Fernspr. 1288.

Berliner Straße 28 **Heinrich Riemann** Berliner Straße 28
(Ecke Zeisigbäum) (Ecke Zeisigbäum)

Billigste Bezugsquelle von

Nähmaschinen aller Systeme
auch ohne Anzahlung. — Nur die besten Fabrikate.
Langschiff-Maschinen von 50.00 Mk. an.
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager.
◆ **Spezial-Nähmaschinen** ◆
aller Systeme für alle Zwecke aus den bedeutendsten Fabriken
bes. für und Handarbeit.

Spezial: Handschuh-Maschinen aller Systeme.
Einkauf bei den besten Wiener Handschuh-Maschinen
und der größten Fabrik von Carl Engler (Wien), 1940

Fahrräder Ersatzteile billigst
Spezial für sämtliche Spezial-Näh- und
Handschuh-Maschinen.

Sämtliche Ersatzteile.
Wasch- und Wringmaschinen. — Wäscherollen.

C. Staufenbergel & Söhne
M-Sudenburg, St.-Michael-Str. 44/44a.

Wir empfehlen unser Spezialgeschäft in

Bettfedern u. Daunen
Bettinletten, garantiert federdicht 1836
Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Volkswanne
3fach
D. R.-G.-M. geschützt





einfachste, bequemste und billigste
Wanne, mit und ohne Heizung;
an jedem Wasseranschluss;
durch Räder leicht zu trans-
portieren; geringst. Gasverbrauch.
**Selbsttätiger Füll- und
Entleerungsapparat.**
Großfortiertes Lager in
Sitz-, Rumpf- u. Kinderwannen
kompletten Einrichtungen usw.
Billigste Preise. **Vollbad.**

Heinrich Schmidt, Klempnermeister
Magdeburg, Große Münzstraße 8.
Man verlange Prospekte.

Sie in einer

Fisch-Auktion

so geben meine vorzüglichen Fischwaren in reeller, frischer und
höchster Qualität an Kaufende meiner werten Kunden, weil
sabelhaft billig.

la. Neumangen	Dose 65	la. Hering in Oel	1-Pfd.-D. 35
la. Kalbsbraten	4-Str.-Dose 3.50	2-Pfd.-D. 55	
la. Kalbsbraten		4 1/2-Pfd.-D. 85	
2-Str.-Pat.-Dose 2.00		8-Pfd.-D. 1.70	
Strucheringe, ca. 25 Stück	Stirnwanteringe		
2-Str.-Dose 80	4-Pfund-Dose 95		
Strucheringe, ca. 15 Stück	Stirnwanteringe		
1-Str.-Dose 55	8-Pfund-Dose 1.70		
2-Str.-Dose 80	4-Pfund-Dose 1.70		
la. Schinken	Bohn-Patent-Dose 1.55	2-Pfd.-D. 90	
100g. 1/2 Dose 80	Bohn-Patent-Dose 1.75		
la. Nusscheringe	Bohn-Patent-Dose 1.75		
Dose 2.00, 1/2 Dose 1.10			

Fischgrosshandlung Aug. Richter
Breiteweg 89/90 **Fernspr. 2953**
Mehrfach prämiert.

Thale. **Thale.**

Die Brauerei J. Hannig in Thale liefert der werten
Kundschaft von Thale und Umgebung durch Verwendung
des besten Malz und Hopfen folgende feine, erfrischende Biere:

Thaler Original-Gesundheitsbier, Weißbier
und andere aus reinerster Brauerei geliefertes Lager-
bier. Auch wurde ich demnach ausgezeichnet, daß ich durch
Verwendung neuer Apparate stets in der Lage bin, ein feines
Brau- und Gärbier herzustellen. Auch habe ich Treber
(Säure) abgegeben. Alles zu billigsten Preisen.
Um gütige Unterstützung bittet
J. Hannig.

Unsortierte
Vorstenlanden-Zigarren
ausserordentlich beliebt 1819

100 Stück Mk. 5.50
500 Stück Mk. 26.50

Zusendung franko, Proben umsonst

Gustav Lauenroth
— Versandgeschäft —
Magdeburg-Neustadt, Hospitalstraße 11.
— Fernsprecher 2228. —

Auf

Kredit

Möbel!

1264

1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.

Einzelmöbel Anzahlung von
3 Mt. an

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer
Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer
Auswahl
Kleiderstoffe in schönster
und farbig
Damen-Jadetts und Kragen in riesiger
Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
u. Sport- und Kinderwagen
Schuhe — Schirme für Herren
und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beamt. ohne Anzahlung

14

Von vielen
nachgeahmt!

Jeder Mann seine eigene Maschine!

Everclean

die Original-Dauerwäsche

Das viele nachgeahmt vor dem Original!

Man achtet mit diesem Sternchen! Man achtet sich vor Nachahmungen!

Von niemand
erreicht!

Neu eröffnet!

Alte Ulrichstr. 11

Spezialgeschäft in

Abwaschbarer Plättwäsche

Ich führe nur die Original-Fabrikate der Dauerwäsche-Fabrik Braunschweig, welche unter dem Namen

Everclean-Dauerwäsche einen Weltruf erlangt haben.

Einfache Kragen
Stück 1.00 Mk.



Doppelkragen
Stück 1.50 Mk.

Serviteurs Stück 1.50 2.00 2.50 Mk., je nach Größe.
Manschetten Paar 2.00 Mk.

Ferner bunte Garnituren (Manschetten und Serviteurs) in geschmackvoll ausgewählten Farben.

Farbige Spezialkragen für Eisenbahnbeamte u. Jäger sind in schöner Ausführung am Lager.

H. Rimpl.

Hochachtungsvoll

1518

Zu keiner Zeit!!!

können Sie so billig kaufen wie in den ersten Julitag. — Hochschicke Kostüme mit langen Paletots von 18.00 Mk. an, elegante schwarze, lange, anliegende Paletots von 12.00 Mk. an, schwarze Frauen-Paletots von 10.00 Mk. an, Wetter-Capes und Staubmäntel von 5.00 Mk. an, Kostümstücke, schicke, von 3.00 Mk. an.

Extra-Angebot! Darum nehmen Sie Notiz davon.

Mäntelhaus Rotes Schloß

Dreiengelsstraße 4

Edt Schweizer Ankeruhren

von 3.75 an
Damenuhren von 4.75 an

Silberne Damenuhren mit Goldrand von 6.75 an
Gehäusen Silber, gef. 800 von 4.50 an
Goldene Damenuhren v. 13.00 an

Setzen für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von 2.50 an

Auf Wunsch auch Platzanweisung 3 Jahre Garantie.

Dreiengelsstraße 4.

Reparaturen prompt und billig. 1727

Stiefel in jeder Wahl sowie alte Militär-, Schnür- u. Schafstiefel. 488 R. Schulz, Rathhausstr. 11.

1892

Fernsprecher 3702

Langjahr. Garantie

Ad. Kurkowsky

Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt

Einzelmöbel, komplette Wohnungseinrichtungen

Begründet 1878

Transport frei

Josetti Juno

Cigaretten sind unter allen 2 Pfg. Marken ein besonderer Typ.

Sie sind es deswegen, weil ihre Qualitäten ganz aus dem Rahmen der meisten Durchschnitts-Fabrikate fallen, die sie in allen Eigenschaften erstklassiger Cigaretten weit überragen.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.



Modelle für 1911 schon heute.

Kinderwagen Ausstellung in Grimma auch Sonntag geöffnet.



Soeben erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes künstlerisch ausgeführtes Prachtbuch: **Tretbars neuer Kinderwagen-Katalog für 1910.** Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturgetreuen Farbentönen dem Mutterauge umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahlt keine Phantasiepreise für Kinderwagen und Sportwagen, sondern verlangt vor Einkauf Tretbars umsonst kommenden, bei direktem Bezuge zehn Prozent Rabatt bietenden 1910er Prachtkatalog von der ältesten, größten sächsischen Kinderwagen-Fabrik Julius Tretbar in Grimma 125.

Photographiealben

empfehlen Buchhandlung Volkstümme

Herren- und Damenrad leicht, Lauf, großartig, spottbillig Goldschmiedebrücke 5, v. I. Gotske.

Land-Eier

In frischen Land-Eiern

ist bereits allgemeine Knappheit eingetreten, indes sind meine sehr umfangreichen Verbindungen hierin derart, daß ich fortlaufend größere Zufuhren erhalte und somit den weitgehendsten Anforderungen meiner werten Kundschaft vollauf genügen kann.

Heutiger Preis meiner

1819

Delikateß-Stempel-Eier

extra frische, schwere Ware

1.20 Mark die Duzend mit 5% Rabatt.

A. H. Völker

Butterhandlungen
Fernsprecher 1406

Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Jakobstr. 26,
Grünearmstr. 9/10, Dreiteufweg 252 und

Wilhelmstadt: Butterhandlung „Alpenrose“, Annenstr. 22.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Großer Räumungs-Verkauf

Aller Saisonartikel und Restbestände!!

Unerreicht billige Kaufgelegenheit!!

Nur Waren reellster Qualität!

Ca. 7000

Reste u. Abschnitte spottbillig

Kleiderstoffen	Blusenstoffen	woll. Musselinen
Musselinen	Waschstoffen	Tennisstoffen
Schützenzeugen	Leinen	Hemdentuchen
Inletten	Bettzeugen	Gardinen
Rouleaus	einzel. Tischwäsche	Handtüchern

Aufsehenerregend billig!

Hier einige Beispiele:

Musseline

Riesen-Bestände schönste neueste Muster

Wert 35 bis 83 Pf.

Meter nur **18 bis 68** Pf.

Perkal	Meter nur	25	30	38	45	Pf.
Kleiderleinen-Imit.	Meter nur	42	68	75		Pf.
Tussah-Imitationen	Meter nur	75	83	1.00		
Krepons	Meter nur		68	75		Pf.
Tennis-Stoffe	Meter nur	35	40	53	60	Pf.
Weiße Waschstoffe	Meter nur	35	48	60	75	Pf.

Woll-Musseline

Riesen-Bestände schönste neueste Muster

Wert 95 Pf. bis 1.80

Meter nur **45 bis 1.20** Pf.

Kleiderstoffe

— Blusenstoffe —
Riesenbestände letzter Neuheiten

A	statt Meter	1.25	1.35	1.65
	Meter nur	80 Pf.		
B	statt Meter	1.25	1.50	1.75
	Meter nur	1.00		
C	statt Meter	1.90	2.10	
	Meter nur	1.15		

Morgenrock-Stoffe

Nur ganz Ia. Qualitäten, hochmoderne schwarz-grüne Streifen Wert 2.50—3.60 durchw. Mit. nur 1.00

Kostümstoffe

Tailor made-Streifen u. Karos
Riesenbestände letzter Neuheiten

D	statt Meter	1.90	2.10	2.50
	Meter nur	1.40		
E	statt Meter	2.25	2.40	3.00
	Meter nur	1.75		
F	schwarz-weiße Karos, ohne Rücksicht auf bisherigen Preis	Meter 68 Pf.		

Reste

von Kleiderstoffen aller Art und Längen
spottbillig!

Damen-Wäsche

Riesenbestände! Räumungs-Angebote!

Damen-Hemd	4 verschiedene Fassons, Ia. Qualität, Barmer Saugette	1.40
Damen-Hemd	Leinwand, moderne Saugette	1.65
Damen-Hemd	4 verschiedene Fassons, Hochwäuscherei und Saugette	1.80

Einzelne Stücke Taghemden Nachthemden Nachjacken Bekleiderer usw.

spottbillig!

Aus billigsten Abschlüssen

4 große Posten

Hemdentuch

80 cm breit, feinständige Qualitäten	Posten I Meter	30	Pf.
	Posten II Meter	35	Pf.
	Posten III Meter	42	Pf.
	Posten IV Meter	50	Pf.

Besonders ausgelegt!

Wäschetuche

Französisch 10-Meter-Coupen	3.50
Französisch 10-Meter-Coupen	3.75
Französisch 10-Meter-Coupen	4.50
Fortuna 10-Meter-Coupen	4.00

4 große Posten

Renforcé

Stoffe wäppte gute feinständige Qualitäten	Posten I Meter	36	Pf.
	Posten II Meter	42	Pf.
	Posten III Meter	48	Pf.
	Posten IV Meter	53	Pf.

Bezugstoffe

weiß, gestreift und geblümt, schwere erprobte Qualitäten	Riffenbreite, statt 75 Meter	53	Pf.
	Dedenbreite, statt 1.10 Meter	85	Pf.

Unterröcke

Riesenbestände! Räumungs-Angebote!

Damen-Hemd	4 verschied. Fassons, mit br. Stickerei-Ein- u. Anjah	1.95
Damen-Nachthemd	Ia. Hemdentuch, mit Säumchen- und Spitzengarnitur	2.75
Damen-Nachthemd	feinständig, Renforcé, mit viered. Stickerei-Ausschnitt	3.50

Einzelne Stücke Kinderschürzen Tändelschürzen Miederschürzen Reformschürzen usw. spottbillig!

Bade- und Reise-Artikel

Sonnabend Montag Sonntag Dienstag

Besonders preiswerte Angebote!

Sonnabend Montag Sonntag Dienstag

Damen-Hüte

- Große moderne Rembrandtglocke** mit Samtband garniert, zur Reise sehr geeignet jetzt **95 Pf.**
- Damenhut, moderne Form** Phantasiegestalt, mit voller Seidenstoffgarnitur, Blumen und Laub jetzt **2.75**
- Damenhut, große moderne Rembrandtglocke** mit Blumen und Laub, flott garniert jetzt **4.75**

Moderne Hutformen
nur diesjährige
Serie I II III
jezt **45 75 125**

Hutband
Seide, gute Qualität
ca. 11 cm breit **35 Pf.**
Meter **48** und **35 Pf.**

Regenschirme


- Regenschirm** Marke „Nihil“ für Damen **4.95** für Herren **4.95**
Halbseide, m. Futteral
Regenschirm Marke „Nihil“ für Damen **6.50** für Herren **6.95**
Reine Seide, m. Futteral
Damen-Regenschirm „Direktoire“ mit Futteral, schwarz **6.50**
Damen-Regenschirm „Direktoire“ mit Futteral, reine Seide, in modernen Stoffmischungen **9.75**
Herren-Regenschirm „Reine Seide“ mit Futteral, engl. Stiele, Metallgriff mit 18 Karät. goldplatt. Beschlägen **9.75**
- Herren-Stockschirm** elegante Neuheit, reine Seide, vereint Schirm und Stock in gefälliger Form **12.50** **9.75**

Extra-Angebot, Damen-Handtaschen
Offenbacher Fabrikat!
Bedeutend unter Preis!

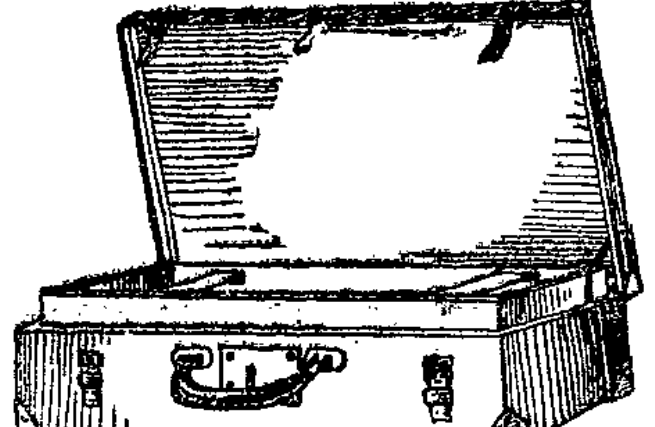
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.95	5.75	7.75	9.50

Reisekörbe ganz gewürfelt

10.50	8.50	6.50	4.50
-------	------	------	------



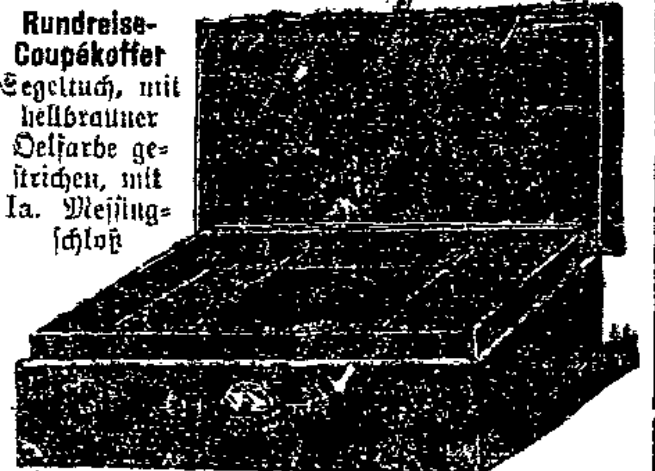
Coupékoffer, braun Bougrain-Lederimitat., mit einem Schloß, Ledergriff u. Rindlederstreifen
55 cm lang **2.95**, 60 cm lang **3.75**, 65 cm lang **4.75**



Coupékoffer, Kunstleder mit Rindlederenden und Streifen, beweglichem Handgriff mit Rindlederüberzug, mit Glasbeschlägen
50 cm lang **5.50**, 60 cm lang **6.50**, 65 cm lang **7.50**



Coupékoffer, Bougrain-Kunstleder, habannamefarbig, Rindlederenden u. -spangen, Ia. Stofffutter, bevel. Griff, Rindleder bzw. 2 Ia. Springbeschläge
55 cm lang **10.50**, 60 cm lang **11.50**, 65 cm lang **12.50**



Rundreise-Coupékoffer Segeltuch, mit hellbrauner Delnarbe gestrichen, mit Ia. Messing-schloß
Rindledergriff und Einfassung mit 1 Einsatz
60 cm lang **13.75**, 65 cm lang **14.50**, 70 cm lang **15.75**



Coupékoffer, leichte, elegante Ausföhrung, echt Rohrplatten, Stoffbezug mit Delnarbe gestrichen, mit Einsatz, Messingverschluß u. Stofffutter
60 cm lang **25.50**, 65 cm lang **26.75**, 70 cm lang **28.75**

Russische Hutkartons

- | | |
|---------------------------------|-------------|
| 36 cm Durchmesser
20 cm Höhe | 4.45 |
| 42 cm Durchmesser
24 cm Höhe | 5.75 |
| 60 cm Durchmesser
25 cm Höhe | 7.25 |
| 67 cm Durchmesser
29 cm Höhe | 8.95 |

Damen-Hutkoffer



— Leder-Imitation, mit Schloß und Einsatz —
50x35x35 cm **5.75** 50x40x40 cm **6.75**

Hutschachteln Lederpappe rund **2.45** **1.75** **0.95** Lederpappe viereckig **1.95** **1.45**

Reise-Necessaires **10.75** **7.25** **5.75** **2.85**

Damen-Hutkoffer Segeltuch mit 3 verstellbaren Fußböden 50x40x35 cm **14.75**

Wetter-Capes

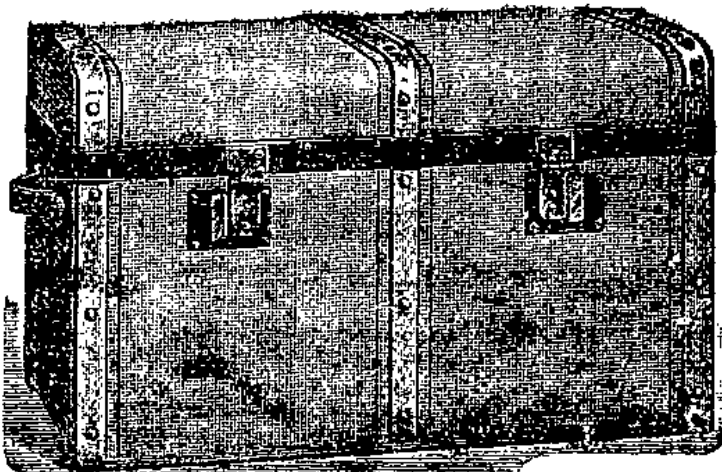
- mit Capuchon für Knaben und Mädchen **6.45** **5.95** **5.50**
für Damen und Herren **15.75** **13.75** **12.75**

Reise-mützen

- für Herren in allen Fassons **145** **95** **65** **48 Pf.**

Hänge-matten

- mit Tasche für Kinder **1.75** **0.95**
für Erwachsene **3.75** **2.85**
mit Stab **6.45** **4.75**



Reisekoffer, Holzkoffer
Länge 70 cm, Breite 43 cm, Höhe 43 cm **14.50**
" 75 " " 43 " " 43 " **15.50**
" 80 " " 47 " " 46 " **17.50**



Kabinen- oder Schiffs-koffer, mit Einsatz, wie Abbildung
Länge 75 cm, Breite 47 cm, Höhe 30 cm **14.50**
" 80 " " 47 " " 30 " **18.50**
" 86 " " 51 " " 30 " **18.50**

Echt Rohrplatten-
Kabinen-Koffer (niedere Form)
Herren-Koffer (mittelhöhe Form)
Damen-Koffer (hohe Form)

Knaben-Rucksäcke

- mit Lederriemen und Haube **125** und **95 Pf.**

Rucksäcke

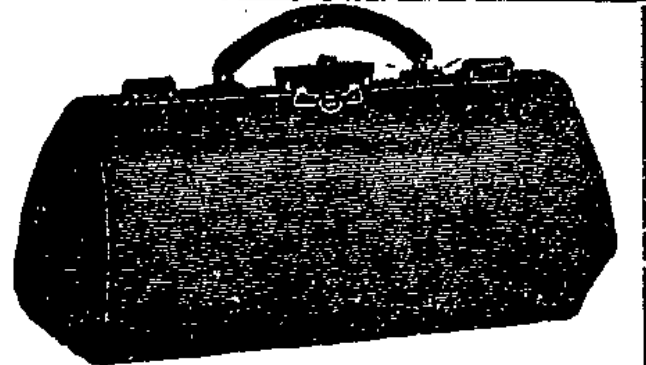
- aus Jagdstoff mit Regatta- und starken Lederriemen.
195 **165**
mit 1 Vortasche **2.55**
mit 2 Vortaschen **2.95**
3.45 **3.75** **4.45** **5.25**

Auto- und Reismützen

- große moderne Form **2.95** **2.25** **1.95**

Auto- und Reiseschleier

- 0.50** **5.95** **3.75** **1.75**



Handtasche, englische Form (City bag), Rindleder, mit Stoff-Futter
Länge 36 39 42 45 cm
6.75 **7.95** **9.25** **10.75**



Handtasche (Stegtasche), Rindleder, m. Stoff-Futter und gutem Bügel
Länge 36 39 42 45 cm
11.75 **12.50** **13.85** **15.75**



Handtasche m. Kuffertasche, bequemem Einpacken, Rindl., Patent-schloß u. sicherer Verschluß
Größe 40 45 56 55 60 cm
16.75 **18.50** **20.75** **22.50** **26.50**



Patent-Koffertasche, Rindleder, mit gutem Stoff-Futter, Jansen-Abteilung und Wäsche-fächer, Prima Bügel u. vierfachen Sicherheitsverschluß u. starken Rindlederriemen um die ganze Tasche
Bügelgröße 48 54 57 60 cm
23.75 **27.75** **29.50** **32.50**

Racasa

- | | | | | |
|---|------|----------|------|--------|
| Badelaken weiß Frottiertuch, mit Kante | 3.25 | 2.65 | 1.85 | 1.25 |
| Bade-Handtücher weiß Frottiertuch, mit Buchlagen | | | 95 | 75 Pf. |
| Bade-Anzüge rot Purpur | 3.25 | bis 1.45 | 1.25 | 70 Pf. |
| Bade-Kappen | 2.95 | bis 30 | 20 | 15 Pf. |
| Bade-Pantoffel oder -Schuhe Schiffsmodell | 2.00 | bis 42 | 35 | Pf. |

Racasa

Nur noch **4** Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

billige Tage

für die Bade-, Reise- und
Ferienzeit eine besonders
günstige Kaufgelegenheit

Große Preisermäßigungen!

Hüte Mützen, Häubchen usw.
f. Kinder, nur diesjährige Fassons,
jezt zum Stk. 25 50 95 Pf.
Ausfuch. nur

- Wasch-Mussellne solide Qualitäten, hübsche Muster . . . Meter von **18** Pf. an
- Woll-Mussellne gute, solide Fabrikate. Meter **45** Pf.
- Weisse Waschstoffe dicke und durchbrochene Gewebe Meter jetzt von **28** an
- Halbfertige Roben in modernster Ausführung jetzt von **7.50** an
- Halbfertige Stickerel-Blusen jabeljajt billig jetzt von **1.90** an
- Ca. 800 abgepaßte Blusen Zephyr, Popeline, Wolle usw. Bluse von **1.00** an
- Unterröcke große Posten, aus guten Waschkstoffen jetzt **2.25** **1.85**
- Makko-Hemden und -Beinkleider große Posten jetzt **2.50** **2.25** **1.75** **1.25**
- Bunte Zephir-Oberhemden für Herren ein großer Posten, Prima Qualität, Wert 6.00 jetzt **4.25**
- Reste von Stoffen jeder Art in allen Längen **spottbillig!**

Frottiertücher
52x118 1.10 statt 1.35
58x130 1.40 statt 1.65
58x130 1.55 statt 2.00
100x100 1.50 statt 1.80
130x135 2.85 statt 3.50
130x160 3.50 statt 4.40

Ein Posten
Damen-Halbhandschuhe **48** Pf.
weiß Paar

Ca. 10 000 Reste und Coupons von Stickereien Spitzen Besätzen **10** Pf. an
Meter von

Große Posten
Damen-Strümpfe **35** Pf.
glatt, durchbrochen u. bunt
Paar 75 50

Reise-Artikel
Plaid's Rucksäcke Reisekragen Loden-Capes Lusterjacken Plaidhüllen **zu billigsten Preisen!**

Konfektion!

wegen vorgerückter Saison im Preise bedeutend herabgesetzt!

- Kostüme in Tuch, Kammgarn und gemustert
Serie I **10.00** Serie II **15.00** Serie III **25.00**
statt 18-30 statt 25-40 statt 38-55
- Leinen-Kostüme **8.00**
1 Posten, zum Ausfuchen
- Staub- und Reisemäntel **8.75**
2 Serien, zum Ausfuchen
- Loden-Capes **9.75**
110-125 cm lang, 1 Posten
- Modell-Kleider, -Kostüme, -Blusen
statt für 135.00 125.00 145.00 165.00 175.00 190.00 180.00
jezt für **65.00 75.00 80.00 85.00 95.00 115.00 125.00**
- Blusen
Woll-Muffelin, mit Futter jezt **3.50** Wert 6. 7.00
Muffelin, mit Zwischenfäden jezt **1.50** Wert 2.50
Batistblusen jezt von **1.25** an
Zephyr- und Waschblusen jezt von **1.25** an
- Knaben-Waschblusen kleine mittlere große
ca. 400 St., z. Ausfuchen **45-1.55 65-1.95 85-2.45**
- Russenkittel ca. 700 Stück zum Ausfuchen **75 95 1.35 1.95**

Steigerwald & Kaiser

Carl Julius Braun
Seben, Schäfte und Schuhmacherbedarfartikel-Geschäft
Spezialität: Lederarmbänder 1896
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
Billigste Preise! * * Billigste Preise!



Schmerzlos gezogen
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.00 Mk. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahnpraxis geworden. Beweis: Hunderte von Dankschreiben.
Zähne 180 Mark
Keine hohen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echte mit Platinstiften, die bei der Konkurrenz 4 und 5 Mark kosten.
Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2.00 Mark an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 und 5 Mark anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser neuester Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2.30 Mark.
Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberzeugung macht wahr! 1736
Reform-Zahnpraxis Abt. Magdeburg
Breiteweg 133
Deutschlands größtes zahnärztliches Unternehmen.

Mit dem Namen **SINGER** werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.
Durch unsre sämtliche Läden zu beziehen.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 41.

Sommer Räumungsverkauf
Bedeutend ermäßigte Preise für sämtliche wollene Sommerkleiderstoffe
Alpakas, Etamine, Musseline.

- Reste Seidenstoffe für Blusen, Wert Meter bis 3.50, jetzt **2.00 1.50 1.00**
- Reste Kostümröcke u. Kostüme 130 cm breit, Wert Meter b. 4.50, Nr. **3.00 2.00 1.50**
- Reste von Woll-Mussellinen, Batiststoffen usw. für Roben, Blusen, Kinderkleider jabeljajt billig.
- Einzelne Hemden etwas angefaucht, besonders eleg. Handstickerei-Hemden, Wert b. 3.50, für **2.50 2.00**
- Richte-Unterröcke Wert bis 12.50, für **7.50 bis 2.00**
- Eleg. Wiederschürzen beste Stoffe in Schöner, statt 1.50 nur **1.00**
- Große Betttücher statt 2.25 und **1.80 1.50**
- Linon für Deckbettbezüge, 130 cm breit, etwas feinerhaft, statt 1.25 und 1.00 Meter nur **75 65** Pf.

Hermann Zadek
35 Breiteweg 35 1845
Gegensüber der Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Trepp

Ueber 500 schöne, moderne Anzüge
1782 und Paletots
um zu räumen spottbillig
Manufakturwaren
Teilzahlung gern gestattet ohne Preis-erhöhung.
Anzahlung v. 3 Mk. an
H. Sieverling
Jakobstraße 17, I.

Uhren, Goldwaren Gramophone, Phonographen Riesenlager auf Abzahlung
Herm. Möller
Magdeb.-Buckau Schönebeck Str. 107a. Gegr. 1874
Mineralwasserfabrik und Bierverlag, gutes Brauware, billige Preise, mit 2 Wagen u. Pferd bill. zu verlauf. Käufer wird angelodert. Offert. unter A. H. a. d. Geped. d. „Volkstimme“, Magdeb.

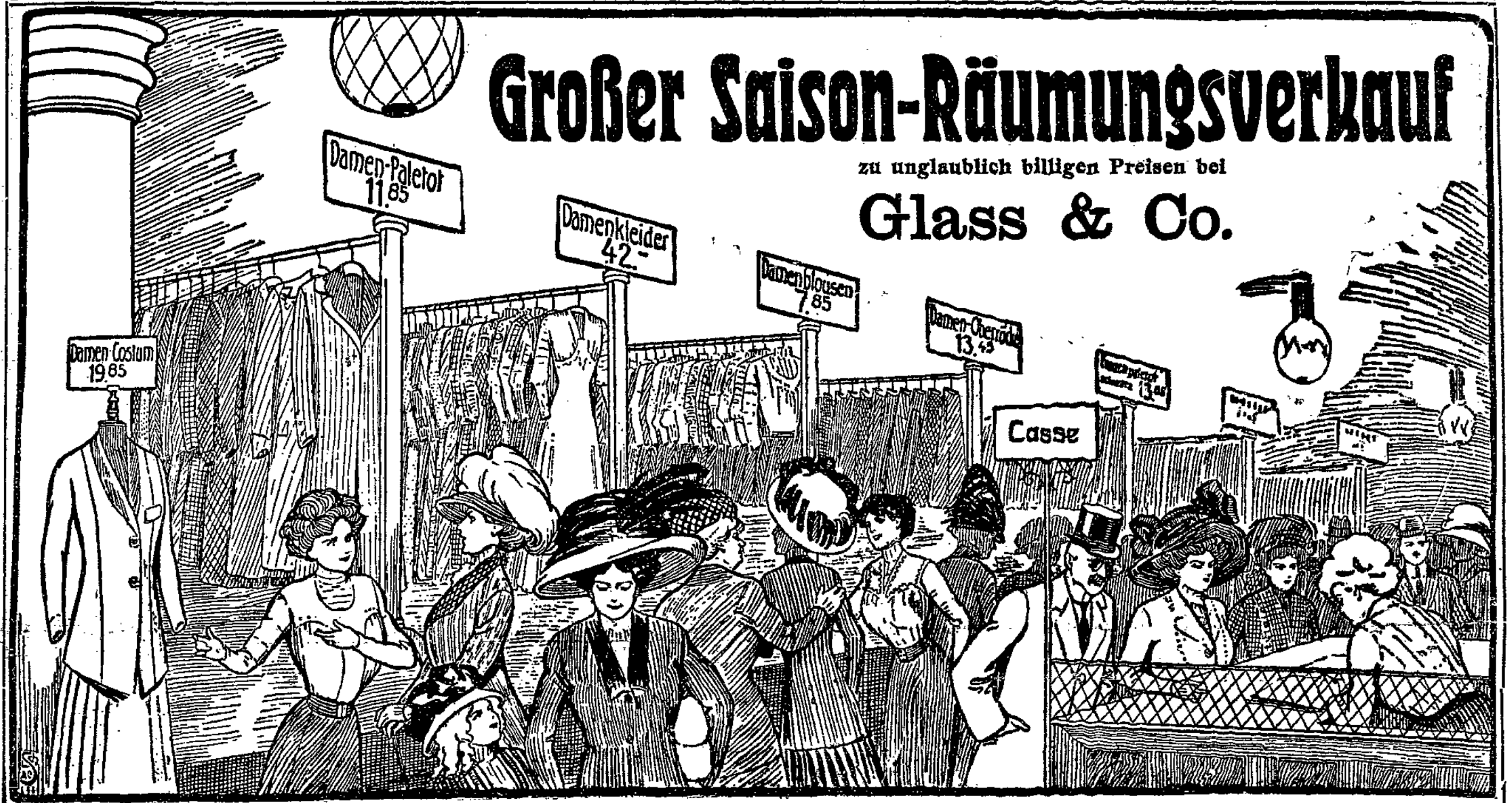
Möbelfuhren
mittels offener od. verdeckt. Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billiger Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau Nordstraße 7 - Fernspr. 1767**
Billig! 1000 Paar Billig!
gut erhaltene Militärschuhe sind wieder eingetroffen bei **A. Wöltge, Dreienelstr. 7**

Kredit!
Möbel Anzüge Paletots Manufakturwaren
Anzahlung von **5.00** Mk. an
Abzahlung die Woche **1.00** Mk. an
A. Becker
Breiteweg 30
Eingang nur Judengasse.

Damen-Konfektion!

Paletots ■ **Mäntel** ■ **Jackenkleider**
 ■ **Tailenkleider** ■ **Kostümröcke** ■
Morgenröcke ■ **Blusen** ■ **Unterröcke**

■ alles im Preise ■
bedeutend ermäßigt!



Großer Saison-Räumungsverkauf

zu unglaublich billigen Preisen bei

Glass & Co.

Wir werden Aussergewöhnliches bieten.

Einige Beispiele:

Mehrere hundert elegante
**Woll-Alpaka- und
 blaue Kammgarn-
 Kostümröcke**
 jetzt { 3.90
 5.75
 9.75
 Wert viel höher

Leinen-Kostüme und -Paletots	bisheriger Preis bis 39.00	jetzt 22.50 und	12.75
Wollene Kostüme	bisheriger Preis bis 60.00	jetzt 28.50 24.50 und	18.75
Schwarze Paletots und Jacken	bisheriger Preis bis 45.00	jetzt 24.50 und	19.50
Englische Paletots	bisheriger Preis bis 30.00	jetzt 12.75 9.75 und	5.75

Mehrere tausend
 elegante **Blusen** wollene
 seidene
 Wasch-
 jetzt { 1.75
 3.75
 bis
 14.50
 Wert viel höher

Ein Posten ältere Sommer- und Winter-Konfektion zu jedem nur annehmbaren Preise.

Beachten Sie unsere 2 Fenster und die Ausstellung im Hauseingang!
 ■ Besichtigung unserer Angebote ohne Kaufzwang gern gestattet. ■

Glass & Co.

Breiteweg 193/194

Spezialhaus für Damen-
 u. Backfisch-Konfektion.



Bierhalle.
Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:
Oeffentlicher Tanz.
1883 Hierzu laden freundlich ein H. Hildebrand u. Frau.

Luisenpark
Jeden Sonntag von 3 Uhr an
Groß. Garten-Konzert
(Streichmusik).
Von 4 Uhr an im großen Saal
Tanzkränzchen bei Orchestermusik.
Nach 7 Uhr
Gesellschaftsball
Entree nur 15 Pfg.

Mache auf den gut eingerichteten Kinder-Spielplatz aufmerksam. Vorhanden sind: Barren, Red, Kletterkranz, Rumbau, Schwedebaum, Schaukel sowie auch ein neu eingerichtetes Karussell.
Bei günstigen Wetter
Aufsteigen von Luftballons.
Familien können Kaffee kosten. 1186
Gegebenst ladet ein Carl Lankau.

Friedrichslust
Fernruf 2918. Leipziger Straße 52. Straßenbahnlinie 5.
Heute Sonntag **Tanz.**
Mittwoch den 6. Juli:
Großes Gala-Kinderfest.
NB. Kein großer und kleiner Saal ist noch einige Sonntage für Vereine frei.
1884 Hochachtungsvoll Albert Nannmann.

Zum Kyffhäuser Inh.: Fr. Lorbeer
Königsborner Str. 5
1886 Heute Sonntag
Großer Gesellschaftsball.
Achtung! Diesdorf Achtung!
Gasthof zum weißen Roß
Sonntag den 2. Juli, von nachmittags 3 Uhr an
Gr. öffentlicher Tanz
Hierzu laden freundlich ein Karl Hötige.

Gr. Ottersleben. Achtung!
Strumpfs Säle.
An allen folgenden Sonntagen findet von 3 1/2 Uhr an
Großer Tanz
Die Musik wird von der beliebten und geübten Ottersleber Kapelle ausgeführt. Keine Länge, wie Rundtänze, Walzer, Polka, Quadrillen usw. In diesen feierlichen Veranstaltungen laden freundlich ein
Witwe Strumpf.

Schönebeck. Tonhalle.
Begen der Blakheim-Barlesken findet heute Sonntag kein Tanz statt. Es findet am Sonntag, nachmittags und abends
Stellungen
Hatt wazu ich meine Sonntagsgäste freundlich einlade.
1728 W. Schmiede.

Burg Hohenzollernpark Burg
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Im Saal von **TANZ.**
Freundlichst ladet ein 1889 Otto Eicke.

Burg. Sonntag den 3. Juli cr.
Schwein-Ausfeiern.
Zusätzlich Frische Würst.
Hierzu laden freundlich ein 1924
Wilhelm Heidrich.

Burg. Heute Sonntag den 3. Juli cr.
Zusätzlich Frische Würst.
Hierzu laden freundlich ein 1924
Wilhelm Heidrich.

Burg. Heute Sonntag den 3. Juli cr.
Zusätzlich Frische Würst.
Hierzu laden freundlich ein 1924
Wilhelm Heidrich.

Burg. Heute Sonntag den 3. Juli cr.
Zusätzlich Frische Würst.
Hierzu laden freundlich ein 1924
Wilhelm Heidrich.

Stauffurt
Wer nach der Tages-
Arbeit angenehme Erholung
und Unterhaltung sucht,
besuche bei herrlicher Aus-
sicht den
1883
Wolfsgraben
Buck-
trische.

Stadtspark Schönebeck
Heute Sonntag
Großer Tanz
Gegebenst ladet ein
1867 Frau Sonntag.

Maurer und Bauarbeiter

Am Sonntag den 3. Juli, morgens 9 Uhr
2 große Versammlungen
Maurer im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c
Bauarbeiter bei Lichteck, Knochenhauerufer
Tagesordnung:

Stand der Bewegung und Stellungnahme dazu.

Die Auszahlung der Unterstützung für die Maurer erfolgt nach Schluß der Versammlung.
Kollegen beider Berufe, ob in Arbeit oder ausgesperrt, erscheint alle zu diesen Versammlungen!
1840
Die Vorstände.

Donnerstag den 7. Juli
Dampferfahrt nach Barby
Abfahrt früh 9 Uhr (Strombrücke)
Rückkunft abends 10 Uhr
Billette à 1 Mtl. Kinder 50 Pfg.
Vorher Gr. Mühlentstr. 1 (Kaden),
Sudenburg, Langer Weg 56, part.

Walhalla
Parterresaal:
Rea! Rea!
Varieté- u. Possen-
Ensemble 1881
Fidele Salsen
Direktor O. Herbert.

Zum deutschen Hause
Magdeburg - Westerhüsen
Jeden Sonntag:
Oeffentl. Tanz (Orchester-
musik)
Gegebenst ladet ein 1889
Andreas Paulmann.

Jägerhof - Grönwalde.
Heute Sonntag
Großer Tanz.
Im recht zahlreich. Besuch bitten
1888 Paul Hesse.

Burg Burg Grand Salon
Sonntag von 3 1/2 Uhr an
TANZ
Freundlichst ladet ein
1879 Emanuel Satarbe.

Die Miß-Opera
spielt wie eine Militärkapelle,
singt, lacht u. amüsiert alle!
Ratenzahlung
Kein Preis-
aufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacob,
sen.
Friedenstr. 9
Berlin 627

Brantleute
sanken gebiegene aufbaum
Wirtschaft
bestehend aus
guter Stube, Wohnstube,
Schlafstube u. modern. Küche,
als 1 Kiebschrank, 1 Vertiko
oder 1 Büfett, 1 elegantes ff.
Wäschtisch u. Umbau, 1 Sofa-
tisch, 1 Krumeau mit Stuhl,
1 elegante hochlehn. Stühle,
2 engl. Bettstellen m. Stahl-
boden u. Auflage-Matrasen,
1 Waschtislette mit Marmor,
2 Stühle; 1 handf. Küche,
bestehend aus Büfett, 1 An-
richte, 1 Tisch, 1 Stuhl, 2
Stühlen, 1 Handtuchhalter,
für zusammen 1847
nur 350 Mark
in dem
Spezial-Etagen-Möbelhaus
17 Peterstraße 17.
Auf Wunsch leichte Zahlungs-
bedingungen.
Jeder Käufer obiger Ausstattung
erhält ferner als Hochzeits-
geschenk
1 elegant. Plüsch-Teppich gratis.
Transport frei. Befichtigung
ganz gestattet. Freie Lagerung
bis zur Abnahme.

Panorama
Kaiser-Wilhelm-Platz
Großartig! Lehrreich!
Schonenswert!
für jedermann
ist das kolossal - Rundgemälde

Belle-Alliance
(Kaiserhof) am 18. Juni 1815.
Halbe Eintrittspreise.
Erwachsene 55 Pf. Kinder 25 Pf.
Gewerkschaftskarten gelten auch
Sonntags. 1826
Offen von 8 bis abends 8 Uhr

Leihhaus
der **Gustav Oelbner**
Weinstraße 5a, 1 Tr.
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
goldene, silberne Taschenuhren,
Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten,
Spezialität Gold-Schmuck,
Ketten, usw. 7/1000 Teile Fein-
gold mit 10 jähr. Garantie-
schein, son. feinst. Schmuck-
u. Silberfach, Zigarren
u. verschiedene andre Gegen-
stände sehr billig zu verkauf.
Gustav Oelbner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr
schriftliche Garantie. [1707]

ff. möbl. Zimmer sof. g. um. Knochen-
hauerufer 33, v. 3 Tr. (geradezu).
Küchengefäß
der Magdeburger Volkstische
Große Marktstraße 12.
Montag: Röhre mit Pfannen
und Hippenped.
Dienstag: Gypfen mit Schweine-
fleisch.
Mittwoch: Weisbrot mit Rind-
fleisch.
Donnerstag: Sinen mit Rind-
fleisch.
Freitag: Kartoffelbrot mit fal-
sem Hasen.
Sonabend: Reissuppe mit Rind-
fleisch.
Frauen-Speisesaal parterre.

Steinerner Tisch
Inh. G. Karstios.
Sonabend u. Sonntag
Gastspiel
des hier so beliebten
**Eva-Braun-
Ensembles.**
Matinee.
11 1/2 bis 2 Uhr.
Nachmittags: Anfang
4 Uhr. 1209

Viktoria-Theater.
Dir. Hans Knapp, Teleph. 3326
Sonntag den 3. Juli 1910,
nachmittags 4 Uhr, kleine Preise
Im Klubessell.
Abends 8 Uhr.
Schwanf-Novität
Hohe Politik.
Montag den 4. Juli
Hohe Politik.

Eldorado
Varieté und Kabarett
Gr. Junkerstr. 12
Sonntag vorm. 11-2 Uhr:
Matinee
Nachmittags und abends
Vorstellung
Ab 1. Juli neues Programm.

Stephanshallen
Dir. Rich. Proberz
- Abends 8 Uhr -
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

ZENTRAL THEATER

Zum 2. Male:
**Der Götter-
gatte**
Operette von Franz Lehár

„Der Göttergatte“ kann
nur wenige Male gegeben
werden, da die Direktion
des Hamburger Neuen Oper-
etten-Theaters in Kürze
bereits die Reinmannsche
Operette „Die Tippman-
soll“, welche von Wien
her rühmlichst bekannt
ist, zur Aufführung bring-
gen wird.

Positiv
steht fest, daß die
W. WEISSE WAND
MAGDEBURG
JAKOBSTR. 51
eine
Sonderklasse
im Magdeburger Ver-
gnügungsleben ist und
bleibt.

Heute
Das auserlesene Programm
u. a.
**Vergehet euern
Feinden**
Bergwerksdrama.
Das neue Hotelschild
tomischer Schlager.
Brillante Sujets
in 1877
Ton und Bild

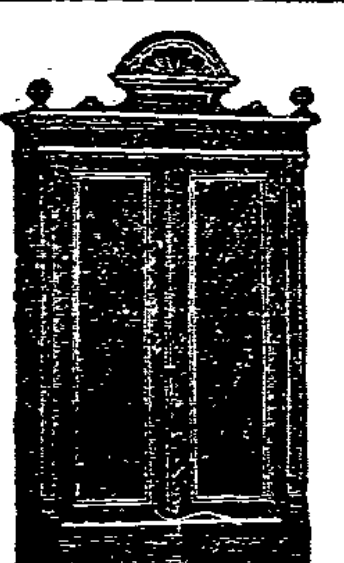
Stephanshallen
Dir. Rich. Proberz
- Abends 8 Uhr -
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Wichtig f. Musikvereine! Acreih.
Garniturpreisw. 4. verk. St. 3. B.
S. 25 Baffe. Böhm. S. Fichte 42

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Zahlstelle Quedlinburg.

Nachruf.
Heute morgen 2 1/2 Uhr starb
nach langem schwerem Leiden,
unser treuer Verbandskollege
der Tischler
Hugo Schäfer
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten.
Quedlinburg, 1. Juli 1910.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, Begeleber
Weg 2, aus statt. 1841

Möbel auf Teilzahlung
für jedermann, auch nach auswärts. Komplette Wohnungs-
einrichtungen u. einzelne Möbelstücke. Anzahlung Nebenfache.
Räumungs-Verkauf
der noch vorräthigen
Herren- und Damen-Garderobe.
20 Prozent Rabatt bei Vorzeigung
dieser Anzeige.
Ph. Biener & M. Chusid
23, 1 Himmelreichstrasse 23, 1



Der Vortrag fällt...

Wd. Aisenstein, 2. Juli. In dem Prozeß gegen...

Ein neues Königreich.

Sd. Wien, 2. Juli. Fürst Nikita von Montenegro hat...

Parlaments- und Schlußsaal.

* Wien, 2. Juli. Die Majorität des österreichischen Abgeordneten...

* Seibronn, 2. Juli. Das Schwurgericht hat den ehemaligen...

* Kopenhagen, 2. Juli. Der König empfing gestern nachmittag...

Wd. Paris, 2. Juli. Das Schwurgericht in Vaucluse-Sauveter...

* Paris, 2. Juli. In einem Wagenabteil erster Klasse eines...

Wd. Madrid, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Senats...

Sd. Madrid, 2. Juli. Das Gesetz über die Abschaffung...

Sd. Mons, 2. Juli. In Gilly drangen Diebe während der Nacht...

Briefkasten.

Thale. Die Steuerbehörde ist im Recht, denn die Verantwortung...

Quittung. Schönebeck. Für die amgekauften Bauarbeiter...

Karl Kapler, Weisler Straße 12.

Wettervorhersage.

Sonntag, 3. Juli: Wechselnde Bewölkung, ziemlich kühl, Regenschauer.

Achtung, Maurer und Bauarbeiter! In zwei großen...

Die Vorstände.

Erhöhung der Verkaufspreise. Die Inhaber der Magdeburger...

Für Schiffer. Das Magdeburgische Pionierbataillon Nr. 4...

Durchschlafung. Die Mittel, den Durst zu löschen, sind...

Vom König der Reklame. Die Österreich-Korrespondenz...

In Konkurrenzkampf der Industrie, in der Schlacht der...

Weedam erzählt, daß er alle Arten der Reklame versucht habe...

Fische in Gefangenschaft werden beim Wasserwechsel meist...

Behandlung der alten Eisalterfische. Auf Grund des...

Für Dienstmädchen und sonstige Hausangehörige findet...

Ein schwerer Unglücksfall. Ueber eine Verleumdung...

Ein Raubankfall ist am Freitag morgen gegen 4 1/2 Uhr...

Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 28. bis 29. v. M....

Verhaftet wurden die Marmorsteifer Wilhelm B., Heinrich B....

Ein verkanntes Genie. Der Dreher Friedrich B. strebt...

Ein Sektliebhaber. Verhaftet wurde der wohnungslose...

Kongerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* Viktoria-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt...

* Sechshunden-Rennen in Magdeburg. Auf der...

* Die 'Weiße Wand' bringt in ihrem neuesten Spielplan...

Augen auf!

MAGGI Bouillon-Würfel sind die besten!



Nur echt mit der Schutzmarke 'Kreuzstern'.

1751

5 Pfg. für 1/4-1/2 Liter

Erstes Räumungsangebot

Montag, Dienstag, Mittwoch

Montag, Dienstag, Mittwoch

**Sommer-
Räumungs-
Verkauf**



Die Vorteile
dieser
alljährlichen Veranstaltung
sind
zur Genüge bekannt.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Montag, Dienstag, Mittwoch

Gardinen ♦ Gardinen ♦ Gardinen

ca. 500 Meter Gardinen	creme . . . Räumungspreis Meter	25 Pf.	ca. 300 Meter Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Meter	65 Pf.
ca. 800 Meter Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Meter	42 Pf.	ca. 250 Meter Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Meter	75 Pf.
ca. 400 Meter Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Meter	55 Pf.	ca. 600 Meter Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Meter	95 Pf.

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Ca. 150 Stück

Erbstüll-Stores

mit Bänder besetzt, mit und ohne Bolant.

Bonne-femme-Stores	Räumungspreis Stück	4.00
Bonne-femme-Stores	Räumungspreis Stück 6.00	5.00
Lange Stores	Räumungspreis Stück	5.00
Lange Stores	Räumungspreis Stück 7.75	6.00

Ein Posten

Erbstüll-Spachtel-Stores

— in elegantester Ausführung —
— zurückgesetzte Dessins —

bis zur Hälfte des regulären Preises!

Ein Posten

Japanische Stores

Räumungspreis Stück

6.00

Ein Posten

Gardinen-Reste und Coupons

3 bis 12 Meter

ganz bedeutend herabgesetzt!

Ca. 40 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	1.85
Ca. 75 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	2.75
Ca. 100 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	4.00
Ca. 120 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	5.25
Ca. 80 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	6.50
Ca. 50 Fenster abgepaßte Gardinen	weiß und creme Räumungspreis Fenster	8.50

Ein Posten abgepaßte Gardinen Bett bis 18.00 Räumungspreis Fenster 14.00 11.00

Ca. 500 Meter

Scheiben-Gardinen

weiß u. creme Meter 95 80 65 55

25 Pf.

Ca. 400 Stück

Brise-Bise

weiß u. creme Stück 60 55 45 35

25 Pf.

Ca. 175 Stück

Englisch Tüll-Stores

Bett 12.00 bis 2.75 Räumungspreis 9.00 bis

1.75

Ca. 500 Fenster

Spachtel-Vorhänge

weiß u. creme Fenster 4.50 3.60 2.75 2.45

1.60

Bett- Decken

Engl. Tüll, über 1 Bett	Räumungspreis	6.50 5.25 3.75 3.00	1.95
Engl. Tüll, über 2 Betten	Räumungspreis	11.00 8.50 6.75 4.75	3.75
Erbstüll, über 1 Bett	Räumungspreis	12.50 9.75	6.00
Erbstüll, über 2 Betten	Räumungspreis	33.50 24.50 18.50	14.25

Ein Posten

Gardinen-Muster

ca. 1 1/2 Meter lang
nur solange Vorrat Stück

25 Pf.

Ein Posten

Messing-Betthimmel- Garnituren

komplett,
mit Ringen

Räumungspreis

8.50

Ein Posten

Messing-Brise-Bise-Stangen

mit Haken, verstellbar

Räumungspreis 20 15

6 Pf.

Ein Posten

Engl. Tüll u. Spachtel-Kanten

weiß und creme

Räumungspreis Meter

5 Pf.

Ein Posten

Kissenplatten

imit. Perjer und Gobelin, in mod.
Zeichn. Räumungspreis 1.85

75 Pf.

Ca. 2000 Meter

Sofa-Plüsch

bunt gemauert, ca. 130 cm breit

Räumungspreis Meter 7.25 6.00 5.25

3.75

Ca. 1000 Meter

gepresste Plüsch

in moderner Stoffen, ca. 60 cm breit

Räumungspreis Meter 3.00

2.75

Ein Posten

Teppiche

in Agminster, Belour, Tapestry

Größe 200x300

vom Lager aussortierte Dessins

fast bis zur
Hälfte

des regulären
Preises herabgesetzt